Fiche Sappho

Sapphos Oden

nebst

mehren Fragmenten derselben.

Übersezt,

erklärt und mit lateinischer Paraphrase versehen

von

Joh. Georg Weidmann,

Klassenlehrer an der kön. Studien-Anstalt zu Würzburg.

Auf Kosten des Verfassers.

Würzburg 1822,

gedruckt bey Joseph Dorbath.

Vorwort

Mit wohlgefälligem Blicke haftet der Mensch an dem schönen Morgenrothe der griechischen Litteratur, unermüdlich folgt er demselben bis zu seinem Mittage, und eine wehmüthige Freude fühlt seine Brust, wenn er am Abende diese herrliche Sonne verglühen sieht. Obgleich izt die Nacht mit bleyernem Gefieder auf den elysäischen Auen von Hellas lastet, so zucken doch auch izt noch hie und da freudige Funken der Begeisterung aus den von der Natur erwärmten Herzen, und durchwallen als heitere Lieder, als Nach-

klänge einer besseren Zeit, die Myrten-Haine Tempe's, und die Küsten der Inseln im Archipelagus.

Die Poesie der Griechen hatte einen Charakter, der himmelweit von dem der unsrigen in vielen Zeiträumen verschieden ist, und unsere Litteratur giebt nur hie und da ein Beyspiel von einem so allgemeinen Interesse; nur manche Perioden machten die Dichtkunst zur Nationalsache; z. B. die Kriegsgesänge der neuesten Zeit, und die Minnelieder unter den Hohenstauffen.

Dem Griechen war die Cultur der Poesie eine National-Angelegenheit; der Günstling der Musen war ein heiliges Eigenthum des ganzen weiten Staaten-Bundes. Und hatte nur einmal Apoll einem Lieblinge der Götter die Lippe mit dem castalischen Quell

benetzt, so scholl sein Ruhm von Sparta bis an die skythische Gränze, von Tarent über das jonische und ägäische Meer bis an die glücklichen Küsten von Klein-Asien; denn die Feyer von National-Festen, die olympischen, isthmischen, pythischen und nemäischen Spiele wurden durch den Vortrag von Dichter-Werken verherrlicht.

Welches edle Gemüth voll der innern Kraft und Erfüllung konnte diesem mächtigen Sporne widerstehen, im Angesichte seines versammelten Vaterlandes mit dem Lorberkranze beehrt zu werden? Länder und Städte wetteiferten mit einander, einen solchen Gast freundlich und ehrenvoll zu bewirthen, und fanden sich um so höher geehrt, je länger er bey ihnen verweilen mochte.

Es gab damals Nichts im öffentlichen oder Privat-Leben, das nicht durch den Zauber der Poesie mit einem freudigen Lichte wäre bestrahlt worden. Und man konnte in Wahrheit von der griechischen Dichtkunst sagen, was Uhland mutatis mutandis von der deutschen in seinem herrlichen Gedichte „Die freye Kunst" sagt:

„Nicht in kalten Marmor-Steinen,
Nicht in Tempeln dumpf und todt,
In den griech'schen Lorber-Hainen
Webt und rauscht der Musen-Gott."

So hatten die Weinleser, die Spinnerinnen, die Handwerksleute, Schiffer, Jäger und Krieger ihre eigene angemessene Lieder, und aus den wenigen Fragmenten, die uns Appollonius Rhodius und Andere aufbewahrten, sehen wir mit Schmerz, welchen großen Verlust wir durch ihren Untergang im

rücksichtslosen Strome der Zeit erlitten haben.

Ich will aus dem Meere nur eine Perle herausheben, die Lieder der göttlichen Sappho, deren Bearbeitung die der übrigen sogenannten kleineren Lyriker folgen soll, wenn mir das Glück zu Theile werden sollte, den Beyfall sachkundiger Männer zu erringen.

Da ich es für zweckmäſsig halte, den alten Gebrauch, der ehedem bey der Studien-Anstalt zu Würzburg, die seit drey Jahrhunderten blühte, in Uebung war, beyzubehalten, den Gebrauch nämlich, daſs jene, welche die Ehre hatten, Lehrer an derselben zu seyn, von Zeit zu Zeit die Produckte ihres litterärischen Strebens bekannt zu machen; so lasse ich auch schüchtern diese wenigen Blätter ins Publicum treten, wohl wissend, daſs bey der Kürze der Zeit, die dem Lehrer

von seinen wichtigen Berufspflichten übrig bleibt, keine klassische Bearbeitung erfolgen könne.

Diese Gewohnheit aber hatte einen doppelten Grund:

a) Hiedurch konnte sich der Staat von der Thätigkeit jener Individuen, denen er einen der bedeutendsten Zweige, die Erziehung der künftigen Bürger, übertrug, überzeugen, er konnte sehen, wie sie ihre Muse verwendeten; und

b) die Eltern, über deren Söhne die Lehrer die Aufsicht hatten, erhielten hiedurch eine erfreuliche Beruhigung.

Ich schliefse mit dem herzlichen Wunsche, das Gute, das ich zu leisten wünsche, möge wirklich ins Leben treten.

Würzburg den 1ten des Septembers 1822.

Der Verfasser.

Litterärische Notizen

von

der Sappho.

I.

Leben der Sappho.

Sappho lebte wahrscheinlich um die 42te Olympiade, 610 Jahre vor Chriſtus [1]. Ihre Eltern waren Skamandronymos und Kleïs, Mitylene auf der Inſel Lesbos ihre Vaterſtadt. Zeitgenoſſen von ihr waren ihr Landsmann Alcaeus [2] und Stesichorus. Zu ihrer Zeit thaten ſich mehre griechiſche Lyriker hervor, und deſto gröſser iſt Sapphos Ruhm, daſs man ſie den neun Vorzüglichſten beyzählte, ja ſie ſogar mit dem

1) Strabo L XIII. Suidas in Σαπφώ. Abweichend ſind Andere.

2) Aristotelis Rhet. I. Cap. IX.

Namen der zehnten Muse beehrte [1]). Unfruchtbar scheint mir der Streit, den mehre Philologen in Betreff der geliebten Männer, Freundinnen und Schülerinnen führten; und es ist gleichgültig, ob die Glieder ihrer weiblichen Umgebung Atthis, Gorgo, Andromeda geheissen, oder ob nach Suidas auch Telesilla und Megara in ihrer Zahl gewesen, oder nach Ovid [2]) Anactorie oder Cydno sich auch darunter befunden haben. Sappho hatte drey Brüder, deren Namen blos desswegen von der Geschichte aufbewahrt wurden, weil sie Sapphos Brüder waren. Sie hiessen Larichus, Eurygius und Charaxus. Lezteren führte der Weinhandel, womit er sich abgab, [3]) nach Aegypten, wo ihn eine gewisse Rhodope [4]),

---

1) Antholog. L. I. Epigr. LXVII.
Auson. Epigr. XXII. in simulacrum Sapphous.
Lesbia Pieriis Sappho soror addita Musis.
Ε'ιμ' Ε'νάτη Λυρικῶν, Α'ονίδων δεκάτη.

2) Ovidii Heroid. XV. v. 17.
Vilis Anactorie, vilis mihi candida Cydno:
Non oculis grata est Atthis, ut ante, meis.

3) Strabo L. XVII. Athenaeus L. XIII.

4) Herodot L. II. Cap. 135.

die Sappho Doricha nennt [1]), durch Liebe feſſelte, auf die er groſse Summen verwendete, worüber ſich Sappho ſehr ereiferte, und Undank zum Lohne für ihre wohlgemeinten Ermahnungen ärndete [2]). Mit einem reichen Güterbeſitzer aus der Insel Andros, Namens Cerkolas, war sie ehelich verbunden, und dieſer Ehe entſproſste eine Tochter, die nach griechiſcher Sitte den Namen der Groſsmutter trug [3]). Ich übergehe die vielleicht gegründeten Sagen von ihrer ausſchweifenden Lebensart,

1) Athenaeus L. XIII. Strabo l. c.

2) Ovid. l. c. v. 63.

Arsit inops frater, victus meretricis amore;
Mistaque cum turpi damna pudore tulit.
Factus inops agili peragit freta caerula remo;
Quasque male amisit, nunc male quaerit opes.
Me quoque, quod monui bene multa fideliter, odit.
Hoc mihi libertas, hoc pia lingua dedit.

3) Suidas in Σαπφῶ apud Hephaestion.

Ἐςί μοι καλὰ πάϊς, Χρυσέοισιν ανθέμοισιν
Ἐμφερῆ ἔχοισα μορφὴν, Κλεϊς ἀγαπητά.

Ovid. l. c. v. 70.
Accumulat curas filia parva meas.

von der man in neuerer Zeit ihr Andenken ohne genügende historische Belege zu reinigen suchte [1]), und bemerke nur noch, daſs sie mit dem Alcaeus (ja sogar mit dem Anacreon) in zärtlichen Verhältnissen gestanden seyn soll [2]). Ihren Namen soll sie aber durch eine so unsinnige Liebe zu einem gewissen Phaon gebrandmarkt haben, daſs sie sich aus Verzweiflung über seine Kälte von dem leukadischen Felsen ins Meer stürzte, und so ihr Leben endete. Dieser Fels hieſs ἅλμα τῶν ἐρώντον. Er hatte seinen Namen von dem alten Wahne, daſs ein Sprung von seiner senkrechten schwindelnden Höhe ins Meer die Liebesqual heile. Schon Venus soll nach dem Tode des Adonis diese Kur versucht haben. Bey den meisten Weibern bewährte sie sich; denn selten soll eine

1) Sappho von einem herrschenden Vorurtheile befreyt. Von F. Gottlieb *Welker*. Göttingen 1816.

2) Liebhaber von Erörterungen der Art verweise ich auf Sapphous Lesbiae, Carmina et Fragmenta; ex. ed. H. F. M. Volger, Lipsiae 1810, welcher diesen Gegenstand weitläufig behandelte, und die treffenden Stellen aus den Alten sehr fleiſsig sammelte.

mit dem Leben davon gekommen seyn. Männer blieben öfter am Leben. Am jährlichen Feste des leukadischen Apollo ward von diesem Felsen, an dessen oberem Rande man noch izt die Grundmauern eines einer Tempel-Celle ähnlichen Gebäudes sieht; ein Verbrecher, der schon zum Tode verdammt war, als ein Büssopfer in die See gestürzt [1]. Andere aber wollen lieber annehmen, es habe mehr als eine Sappho gegeben, und eine eresische Sappho habe ihr Leben auf diese Art geendiget, und es findet sich wirklich eine Bildsäule mit der Aufschrift:

ΣΑΠΦΩ ΕΡΕΣΙΑ.

Andere dagegen nehmen an, diese eresische Sappho sey eben die unserige gewesen, und habe ihren Beynamen Λεσβία mit Ἐρεσία vertauscht, weil sich ihr Gemahl zu Eresos häuslich niedergelassen.

1) Sieh Dodwells klassische und topograph. Reise durch Griechenland. Uebersetzt von Sickler. 1ter B. 1te Abth. pag. 71—72. Meiningen 1821. Strabo Lib. X. — Scaliger in Ausonii cupid. crucifix.

II.

Sappho als Schriftstellerin.

Obschon uns die neidische Zeit und vermuthlich auch der fromme Eifer byzantinischer Bischöfe, die Sapphos Werke anstöfsig fanden, und daher vernichteten, nur zwey Oden nebst einigen Bruchstücken übrig gelassen haben, so beweisen doch diese wenigen Ueberbleibsel hinlänglich, dafs sie es verdiente, vorzugsweise die Dichterin genannt zu werden. Die noch vorhandenen Oden haben einen solchen Schwung, eine solche Glut der Begeisterung, eine solche Leichtigkeit und Lebhaftigkeit bey einer mit Kraft verbundenen Weichheit und Originalität, dafs die ganze neue Lyrik wenige Erzeugnisse wird aufweisen können, die jenen gleichgestellt zu werden verdienten. Ein genügender

Beweis für die Vorzüglichkeit der Gedichte Sapphos ist der, daſs mehre vortreffliche Dichter Roms Sappho als Muster benüzten. Z. B. Catull in den Epithalamien des Peleus und der Thetis, des Hesperus [1]) und selbst Horaz, nach des Ursinus Meinung. Ja sogar eine beynahe wörtliche Uebersetzung der zweyten Ode ist das 51te Gedicht Catulls (sieh Anmerkung zur zweiten Ode). Je weniger bis auf unsere Zeit gerettet wurde, und je vorzüglicher dieses Wenige ist, desto schmerzlicher muſs uns dieser Verlust seyn, wenn wir aus den alten Schriftstellern ersehen, daſs sie so Vieles geschrieben habe. Denn es finden sich als Arbeiten der Sappho von den Alten erwähnt:

a) Μελῶν Λυρικῶν βίβλοι, unter denen sich auch ᾠδαὶ ἐπιθαλάμιοι befunden haben sollen.

b) Ἐλεγεῖα [2]).

1) *Wolfs* Ausgabe der Sappho. pag. 90. Isaac. Vossius ad Catullum.

2) Ovid's Heroide XV. könnte wohl eine Nachahmung eines Stückes aus dieser Sammlung seyn.

c) Ὕμνοι.
d) Μονῳδίαι.
e) Ἐπιγράμματα.
f) Ἴαμβοι, die Einige als einen Theil der Hymnen ansehen [1]).

---

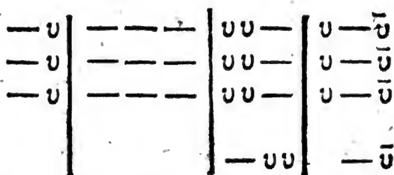
1) Lilii Gregorii Gyraldi opera omnia. Tom. II. de poetarum historia, dialogus IX. Dictionaire historique et critique par Pierre Bayle. Sixieme edition a Basle. 1741. Tom. IV. pag. 139 und die folgenden, und Wolfs Ausgabe der Sappho.

III.

Sapphiſches Versmaſs.

Keinem Dichter, der dieſen Namen mit Recht trägt, kann es gleichgültig ſeyn, in welches Gewandt er ſeine Gedanken hülle. Die Form iſt der Träger der von der Seele ausſtrömenden Ideen und Empfindungen, der Körper gleichſam, in welchem dieſe Kinder der Seele in die Erſcheinung hervortreten. Sowie ſich in der Natur meiſtens der Charakter der Seele in den Zügen äuſsert; ſo muſs in der Poeſie allemal der Grund-Charakter des Gedichtes in der Form mit ausgedrückt ſeyn. Denn nur die Vereinigung einer ſchönen Idee mit einem ſchönen Aeuſsern macht erſt ein Kunſtwerk aus.

Sappho, deren eigenthümlicher Gemüthsstimmung die von Andern versuchten Formen nicht immer zusagten, schuf sich mit glücklicher Divination eine neue metrische Form, die nicht nur dem vorherrschenden Charakter ihrer Poesieen ganz angemessen erscheint, sondern auch an sich schon bey reitzendem Wechsel durch edle Einfachheit und sanften Fluss der rhythmischen Periode sich dergestalt empfiehlt, dass mehre der grössten Dichter späterer Zeiten in Nachbildung derselben miteinander wetteiferten. Das Schema der sapphischen Strophe ist folgendes:



Die sapphische Strophe besteht aus drey sogenannten sapphischen Versen, deren Charakter Liebe, begeisterte Kraft bis zu den sanftesten Regungen ausdrückt, an welche sich zuletzt der Adonische Vers schmiegt.

Dieses Metrum beginnt mit der Arsis, und hat seine Cäsur auf der letzten

Sylbe des Moloſſus. In dem feyerlichen Gange der erſten Hälfte ſpricht ſich durch die Senkung Ruhe aus, die oft auch eine ſolche ſeyn kann, wie die des Meeres, auf welche ein Sturm folgt.

In der 2ten Hälfte iſt ein mächtiger Aufſchwung, eine lebendigere Bewegung, da nach dem majeſtätiſchen Moloſſus der erſten Hälfte die 2te des Verſes mit einem geflügelten Anapäſt beginnt, wodurch der Rythmus gleichſam wogend wird.

Hierauf folgt ein Dactylus und Spondeus oder Trochaeus — ein Adoniſcher Vers — der nach dem kräftigen Ringen der 3 vorhergehenden Verſe, wie ein ſanfter Seufzer verhallt, oder nach Umſtänden auch ernſt und mit feſtem Klange als Behagen über den gewonnenen Sieg an das Ohr ſchlägt.

Keine Versart unter den ältern ſcheint melodiſcher, mehr gleichſam ſelbſt zum Geſange einladend geweſen zu ſeyn, als die ſapphiſche.

Daher bedienten ſich deſſelben auch viele vorzügliche Dichter des Alterthums und der neueren Zeit, und vervollkommneten es noch mehr, indem ſie in Betreff der Cäſur beſtimmtere Regeln ein-

hielten, als Sappho selbst. Denn die Erfinderin vernachläfsigte nicht allein die Cäsur, die nach dem Molossus eintreten muss, oft, ohne dass man ihr dabey die Erreichung eines besonderen Zweckes unterlegen könnte, sondern sie nahm sich sogar die Freyheit, beym 2ten Fusse in der Thesis eine Kürze eintreten zu lassen. Horaz aber, der mit Catull dieses Metrum auf römischen Boden verpflanzte, und durch sein Beyspiel festere Regeln für dasselbe aufstellte, wich nur sehr selten und nur dann von der gewöhnlichen Cäsur ab, wenn ihm ein besonderer Grund hiezu Veranlassung gab.

Mehre deutsche Dichter bedienten sich des sapphischen Metrums mit Glück, nur hielten sie es in Bezug auf die Cäsur mehr mit Sappho selbst, als mit dem strengeren Horaz; da unsere Sprache an reinen Anapästen Mangel leidet. Uebrigens trifft dieser Mangel in der Mitte des Verses unser Ohr nicht so hart, wenn die Verse an sich nur rhythmisch und die einzelnen Füsse derselben gut verkettet sind.

Aus dem sapphischen Metrum bildeten sich auch Abarten, die nicht zu

verwerfen ſind. So ſetzte Klopſtock und Matthiſon nicht immer auf den dritten Fuſs den Dactylus, ſondern manchmal durchgehends auf den 1ten oder 2ten, manchmal auf den erſten Fuſs des erſten Verſes, auf den 2ten Fuſs des 2ten Verſes, und auf den 3ten Fuſs des 3ten Verſes. Z. B. Klopſtock in „die todte Clariſsa“

— ∪ — — — ∪ ∪ — ∪
Blume, du ſtehſt verpflanzet, wo du
— blüheſt, ∪
Werth, in dieſer Beſchattung nicht zu
wachſen,
Werth, ſchnell wegzublühen der Blumen
Edens
Beſſre Geſpielin.

Oder Matthiſon in dem Gedichte ‚Genuſs der Gegenwart.“
Stürme ſauſen im Eichwald! Seine
Pfade
Deckt des rauſchenden Laubes brauner
Teppich!
Enſam trauern die Pfeiler der zerſtörten
Schatten-Gewölbe.

Haller, der das Morgenroth der deutſchn Poeſie herbeyführte, lieſs in den drey erſten Verſen den Anapäſt ganz

weg; reimte den ersten mit dem zweyten, und liess einen Adonischen folgen, welcher sich auf den dritten reimte. Z. B. Im Gedichte: „Die Tugend“

Freund! Die Tugend ist kein leerer Namen,
Aus dem Herzen keimt des Guten Saamen,
Und ein Gott ist's, der des Berges Spitzen
Röthet mit Blitzen.

IV.

Ausgaben und Ueberſetzungen.

Von den Ausgaben und Ueberſetzungen bemerken wir folgende:

1) Die Ausgabe von Henricus Stephanus, welche zu Paris 1554 zuerſt in 4to erſchien, und 1556 von Rob. Stephanus und Morellus in 8vo neu aufgelegt und mit einer lateiniſchen Ueberſetzung des Elias Andreas (Putſchius) verſehen wurde.

2) Pindari Olympia, Pythia, Nemea, Isthmia. Caeterorum octo lyricorum carmina, Alcaei, Sapphous etc, von Henricus Stephanus. Paris, 1560. 16. Griechiſch und lateiniſch; 1566. 1586 mit Noten von I. Caſaubonus; 1600 von Paul Stephanus ohne Caſaubonus Noten, 1612.

3) Aristologia Pindari Michael, Ne-

andri, Basileae 1556 in 8vo, wo sich auch Einiges von unserer Dichterin findet.

4) Carmina novem illustrium foeminarum et Lyricorum ex Biblitheca Fulvii Ursini Romani, Antverpiae apud Plantinum. 1568 in 8vo.

5) Novem lyrici Graecorum. Cura Aemilii. Porti. Heidelbergae ex officina Commeliniana 1598 in 8vo; neu von Pinellus Andeg. apud Haevvood 1611 in 4to.

6) Corpus poetarum graecorum veterum a Jacobo Lectio, Genevae 1614 in fol.

7) Den meisten Ausgaben Anakreons sind auch Sapphos Oden beygedruckt. Z. B. Anacreontis Carmina edidit Tanaqu. Faber, Salmurii 1660, 12. mit den Uebersetzungen des Henricus Stephanus und Andreas. 2te Auflage 1680. 3te Auflage 1690.

8) Anacreontis carmina Cura Longepetraei. Paris 1680 in 8vo. mit einer prosaisch französischen Uebersetzung und einigen Anmerkungen, 1684; 1692 in 8vo und zu Amsterdam in 12.

9) Anacreontis Carmina Annae Dacieriae. Paris 1682 mit einer metrischen Uebersetzung in 8vo 1693 in 12. Amstelodami 1699 in 12. und eben daselbst 1716 in 8vo mit des Fossaeus Noten.

10) Catulli Carmina edidit Isaac. Vossius Lugduni Batavorum 1684 in 4to, wo bey den Anmerkungen zum 51ten Gedichte etc. die Oden Sapphos und einige Fragmente sich befinden.

11) Baxters Ausgabe des Anacreon. London 1695 in 8vo mit einer lateinischen Uebersetzung und Noten, neu aufgelegt 1710 ohne Sapphos Epigrammen.

12) Callimachi Fragmenta, sammelte R. Benthley, Ultrajecti 1697 in 8vo.

13) Τὰ τοῦ Ἀνακρέοντος καὶ Σαπφοῦς μέλη. Mit lateinischer und italienischer Uebersetzung in 12. 1700 zu Neapel.

14) Anacreontis Carmina et Fragmenta graece et latine, cum Notis Jo. Corn. de Pauv, Trajecti ad Rhenum 1732 in 4to.

15) Anacreontis Carmina, cum notis perpetuis et versione Latina; Londini 1733 in 12.

16) Sapphus, poetriae Lesbiae fragmente et elogia quotquot in auctoribus antiquis Graecis et Latinis reperiuntur, cum virorum doctorum notis integris, cura et studio Jo. Christ. Wolfii, qui vitam Sapphus et indices adjecit, Hamburg, 1733 in 4to et 1735. Dasselbe mit der Erinna Corynna, Telesilla Bruchstücken etc.

17) Anacreontis Carmina Glasg. 1751. 1757. 1777.

18) Anacreontis Carmina Graece ex recensione W. Baxteri cum ejusdem notis, varietatemque lectionis atque fragmenta cum suis animadversionibus adjecit J. F. Fischer, 1793. auch 1754. 1776.

19) Toupii epistola critica ad Guielmum, Londini 1767, wo Sápphos 3tes Epigramm critisch betrachtet wird.

20) Chrestomathia graeca poëtica, curavit Theoph. Christoph. Harles Coburgi 1768 in 8vo.

21) Anthologia graeca poëtica ex editione Harles, Norimbergae 1775 in 8vo.

22) Anacreontis Carmina; acc. sel. quaedam e Lyricorum reliquiis cura Tr. Ph. Brunk Argentorati 1776. 1778. 1786.

23) Anacreontis Carmina cum Lectionis varietate edid. Holst, Lipsiae. 1782.

24) Catulli Carmina ed. Dorias Lipsiae 1788 in den Anmerkungen zur 51ten Ode.

25) Anacreontis et Sapphus Carmina graece edidit notisque illustravit F. Gottlob Born. Lipsiae 1798. 1809.

26) Eine Erklärung über Sapphos Ode an die Aphrodite schrieb A. G. Raa-

be. Leipzig 1794 in 4to als Inaugural-Abhandlung.

27) Griechische Anthologie von Jacobs. Leipzig. 1794 in 8vo. Iter Band.

28) Μȣσῶν ἄνϑη, sive selecta poetarum Graecorum carmina et fragmenta edid. Schneider, Gieſs. 1802 in 8vo.

29) Observationes criticae in Sophoclem, Euripidem Anthologiam et Ciceronem a Purgold Jenae et Lipsiae 1802. in 8vo.

30) Maittaire de dialectis linguae Graecae ed. Reitz Haagae Comit, 1738 in 8vo. Die 2te Ausgabe beſorgte Sturz. Leipzig 1807.

31) The works of Anacreon translated into Englisch verse with notes explanatory and poetical. To which are added the Odes, fragments and epigrams of Sappho. With the original Greek placd opposite to the translation. By Mr. Addison, London 1753. in 8vo.

32) Griechische Blumenlese mit erklärenden Anmerkungen von Joh. Heinr. Just. Köppen. Braunschweig. 1785. in 8vo.

33) Griechische Anthologie aus den besten Dichtern gesammelt, mit historischen Notizen von Fr. Rambach. Berlin 1796.

34) The works of Anacreon and Sappho, with pieces from ancient authors and occasional essays by Green, London 1719 in 12.

35) Sapphos Oden griechisch und deutsch mit erklärenden Anmerkungen von Anton Möbius. Hanover 1815. in 8vo.

36) Anacreontica cum aliis Lyricis. Lipsiae 1818 in 8vo bey Weigel.

37) Anacreon und Sappho, freie Nachbildung für den deutschen Gesang von W. Gerhard. Leipzig in 8vo.

38) Proben einiger Gedichte und Uebersetzungen von Hudemann. Hamburg 1732.

39) Gedichte der Sappho übersetzt von Jacob Staehlin Leipzig 1734.

40) Gedichte von Benjamin Neukirch, herausgegeben von Gottsched. Leipzig 1744 in 8vo.

41) Die Oden des Anacreon in reimlosen Versen von Götz. Frankfurt und Leipzig 1746.

42) Sappho an Phaon und Sappho an Venus von Mad. Karschinn im Leipziger Musen-Almanach für 1773.

43) Anakreons Gedichte, nebst 2 andern anakreontischen Gedichten und den Oden der Sappho. Leipzig 1776 in 8vo.

44) Joh. Burkhard Mencke hat in feinen unter dem Namen Philander von der Linde herausgegebenen galanten Gedichten, Leipzig 1710 pag. 92. unter dem Titel: die entzückte Sappho, die 2te Ode derfelben überfetzt.

45) Im deutfchen Mufeum fürs Jahr 1785 ift eine Uebrefetzung der 2ten Ode vom Grafen Chr. v. Stollberg.

46) Anacreons auserlefene und die noch übrigen Oden der Sappho mit Anmerkungen von Carl Wilh. Rammler, herausgegeben von G. C. Spalding, Berlin 1801 gr. 8.

47) Bion, Moschus, Anacreon und Sappho aus dem Griechifchen. Neue Ueberfetzung in Verfen. Berlin und Liebau 1787 in 12.

48) Analekten oder Blumen aus Griechenland von C. Ph. Conz. Leipzig 1793.

49) Saffos Hymne an Aphrodite von I. K. L. Senkendorf, in den Blüthen griechifcher Dichter. Wien 1800.

50) Anacreon und Sappho von Chr. Ad. Overbeck, Lübeck und Leipzig. 1800.

51) Eine Ode der Sappho findet fich auch in der Arethufa.

52) Hymnes de Sappho, nouvellement decouvertes et trad. pour la premiere

fois en Fr. avec des Notes et une version italienne — par I. B. Grainville. A Paris 1796 in 8vo.

53) Anacreon, Bion, Sappho et Moschus, trad. nouvelle en prose par Jul. Jacqu. Moutonnet de Clairfons 1781. 1782. 2 vol. in 12.

54) Metaphrase d'Anacreon et de Sappho par Gaçon, Rotterdam 1712 in 12.

55) Anacreon, Sappho, Moschus, Bion, et autres poetes Grecs Poinsinet de Sivry, Paris 1778 in 12.

56) Anacreon, Sappho, Moschus, Bion, Tyrthée et autres poetes grecs, trad. en vers françois. Ed. augm. de divers. morceaux d' Homere, 1788.

57) Le Ode di Anacreonte et di Saffo recate in versi italiani da Fr. Sav. de Rogati, Collae 1738 in 8vo.

58) Scherzi poetici da Dominic. da Gattinara. Brunsuic. 1748 in 8vo.

59) Le Ode di Anacreonte recate nuovamente del Greco in versi Italiani. Venetia 1817.

60) Sappho von einem herrschenden Vorurtheile befreyt von Fr Gottlieb Welker. Götting 1816.

61) Sapphus Lesbiae carmina et fragmenta recensuit, commentario illus-

travit, Schemata musica adjecit et indices confecit Henr. Fr. Magnus Volger. Lipsiae 1810 in 8vo.

62) Bibliotheca classica Poëtarum graecorum Tom. V. Anacreontica cum aliis Lyricis continens Lipsiae apud I. A. G. Weigel et Lugduni Batavorum, apud S. et I. Luchtmanns. 1817.

63) Der Sappho und des Anakreons Lieder der Liebe, aus dem Griechischen von Wahl; in 8vo. Erfurt 1783.

Einleitung.

I. Ode.

Diese Ode, voll Wohllaut, Anmuth und leidenschaftlicher Glut ist eine Bitte der Dichterin an die Göttin der Liebe um Beystand in den Angelegenheiten ihres Herzens. Sappho war von Liebe entbrannt, und keine Gegenliebe goss lindernden Balsam in ihr wundes Herz. In ihrer höchsten Noth flehte sie also zu dem Wesen, das nach den Vorstellungen der damaligen Zeit allein sichere Hilfe geben konnte, zu Aphrodite. Sie beginnt ihre Anrufung in vollem Feuer, und sucht durch Angabe der Macht, welche derselben zu Gebot stund, ihr volles Vertrauen anzuzeigen: Du kannst helfen, wenn du willst. Ihre Bitte unterstützte sie noch dadurch, dass sie

Aphrodite erinnert, ſie habe ſich ſchon früher einer ausgezeichneten Huld der Göttin zu erfreuen gehabt, was ſie auf eine ſehr künſtleriſche ächt lyriſche Weiſe thut, indem ſie die Göttin gleichſam beſchwörend anredet: „wenn ich je dir werth war, wenn du je zu mir kamſt“, und um zu bezeichnen, wie dankbar ſie noch jeden Umſtand ihres gnadenvollen Kommens im Gedächtniſſe habe, läſst ſie nun eine lyriſche Beſchreibung folgen, die, voll Feinheit und Zartgefühl, auch den kleinſten Zug nicht vergiſst, indem ſie am Ende derſelben ſogar die eigenen Worte der Göttin anführt.

Im erſten Verſe der letzten Strophe knüpft die Dichterin den durch die Beſchreibung von früheren Beweiſen göttlicher Huld unterbrochenen Faden wieder an, wiederholt ihre Bitte um Beyſtand, und fleht Aphrodite, die Freundin des Ares, an, in ihrem ſchweren Liebeskampfe ihre σύμμαχος zu ſeyn.

Εἰς Ἀφροθίτην.

Ποικιλόθρον', ἀθάνατ' Ἀφροδίτα,
Παῖ Διὸς, δολοπλόκε, λίσσομαί τυ
Μή μ' ἄσαισι, μηδ' ἀνίαισι δάμνα,
Πότνια θῦμον

Ἀλλὰ τυίδ' ἔλθ', αἴ ποκα κἀτερῶτα
Τᾶς ἐμᾶς αὔδας ἀΐοισα πολλὺ

LES - ARTEN IN DER ERSTEN ODE.

v. 1. Ποικιλόφρον' sieh die Anmerkung hiezu. — v. 2. σε. — v. 3. μή μ' ἄσαισι, μή μ' ὀνίαισι δάμνα, μή μ' ἄταισι. v. 4. θυμόν — v. 5. τῆδ', τύδ', τοίδ', ἔλθέπε — ποτε — κατ' ἔρωτα — καδδ' ἔρωτα — κατ' ἔρυτα. — v. 6. αὔδῶς und αἴδῶς — ἀΐοις ἀπόλας — ἀΐοισα πόλλας — ἀΐοις, ἄς πολλάκ'.

In Bezug auf die Interpunktion herrschen in dieser Stelle verschiededene Abweichungen; einige setzen das Comma dem πολλὺ vor, andere setzen gar keines, und Moebius trennt ἀΐοισα πολλὺ durch 2 Gedankenstriche von dem Uebrigen.

Ἔκλυες, πατρὸς δὲ δόμον λιποῖσα
Χρύσεον, ἦλθες

Ἄρμ' ὑποζεύξασα· καλοὶ δέ σ' ἄγον
Ὠκέες στροῦθοι, περὶ γᾶς μελαίνας
Πύκνα δινῦντες πτέρ' ἀπ' ὠραν' αἰθέ —
Ρος διὰ μέσσω.

Αἶψα δ' ἐξίκοντο· τὺ δ', ὦ μάκαιρα,
Μειδιάσαις' ἀθανάτῳ προσώπῳ,
Ἦρε, ὅ ττι γ' ἦν τὸ πέπονθα, κ' ὅ ττι,
Δή τυ κάλημμι,

Κ' ὀ ττ' ἐμῷ μάλιστ' ἐθέλω γενέσθαι

---

verſu 7. trennen Einige λιποῖσα von Χρύσεον durch ein Comma — v. 9. ὑποδεύξασα — ὑποσδευκ'σασα — v. 10. — πτέρυγας μελαίνας — πτέριγας; — v. 11. δινέοντες — ἀπ' ὠραν' ὠθέρος — ἀπ' ὠρανῶ αἰθέρος. — v. 13. Αἶψ' ἀλλ'. — v. 15. ὅττι δ'ἦν — ὅττι δ'ἦν — Χ'ὅττι v. 16. κ' ὅττι δεῦρο καλοῖμι — κ' ὅττι δ'ἦν τε κάλημμι — ὅττι δί ἦν τε κάλημμι — Δή νε σε κάλημμι. — v. 17. κ'ὅττι γ'ἐμῶ — κὅτ τι γ'ἐμῶ — κ'ὅ ττι ἐμῷ.

Μαινόλᾳ θύμῳ, τίνα δ' αὖτε πείθημ —
Μι σάγηνέσσαν Φιλότατα; τίς σ', ὦ
ΣαπΦοῖ, ἀδικκῆ;

Καὶ γὰρ αἰ Φεύγει, ταΧέως διώξει·
Αἰ δὲ δῶρα μὴ δέκετ', ἀλλὰ δώσει·
Αἰ δέ μὴ Φιλεῖ, ταΧέως Φιλάσει
Κ'ωυκ' ἐθέλοισαν.

---

v. 18—19. τίνα δ' αὖτε πείθω μοι σαγηνέσσαν. — τίνα δ' αὖτε πείθω καὶ σαγηνεῦσαν. — τινα δ' αὖτε πείθω τὰν σαγένεσσαν. — τίνα δ' εὖτε πύθωμαι σαγηνεῦσαι Φιλότητος σ' ὦ ΣαπΦὼ δίκην. — τίνα πείθω καὶ σαγήνευσ' ἂν Φιλότητα — v. 19. Φιλότητα. — σ' ὦ ΣαπΦοῖ ἀ. v. 20. ἀτίμα — ἀδίκη — ἀδικεῖ — ἀτίζει — ὑβρίζει — Σάπφ' ἀδικήη.
— — — Τίς ὦ ΣαπΦοῖ ἀδικῆ τε

v. 22. δέΧετ' -- δὲ κετ' ἄλλα -- αἰ δὲ δῶρα μη δέΧετο, ἀλλὰ δώσει· v. 23. Φιλῆ -- Φιλήσει -- v. 24. Ἡ ȣ̓ κεν ἐθέλλοις -- ἢ ȣ̓κὶ ἐθέλλοις -- κ'ωὔκι ἐθέλοις -- κ'ὅττε κελεύης -- κ'ὅττι κελεύης -- Χ'ὅττι κελεύης -- καὶ μὴ ἐθέλλοις -- κεἰ κεν ἀθέλλοις.

Ἔλθ᾽ ἐμοὶ καὶ νῦν, χαλεπᾶν δὲ λῦσον
Ἐκ μεριμνᾶν, ὄσσα δ᾽ ἐμοὶ τελέσσαι
Θῦμος ἱμέῤῥει, τέλεσον· τὺ δ᾽ αὐτὰ
Σύμμαχος ἔσσο.

---

v. 25. Ἐλθέ μοι.
v. 26. ὄσσα -- δέ μοι.
v. 27. θυμὸς ἱμείρει, τέλεσον, σὺ αὔτε.

IN APHRODITEN.

Varios habens thronos, immortalis Aphrodite,
Filia Jovis, dolos nectens, precor te,
Ne me fastidiis, neve aerumnis domes
Veneranda (quoad) pectus.

Sed huc veni, si quando et alias
Preces meas auscultans multum
Exaudiisti, patris et domum linquens
Auream, venisti

Curru subjuncto; pulcri autem te egerunt
Veloces passeres, super terra fusca
Crebras vibrantes alas de coelo, aethera
Per medium.

Protinus autem advenerant; Tu vero, o beata!
Subridens immortali ore
Interrogabas, quidnam esset, quod paterer, et
Quid demum te vocarem,

Et quid meo maxime vellem fieri
Furioso animo; cui rursus suaderem
Irretientem amorem; Quis te, o
Sappho! afficit injuria?

Etenim si fugit, cito sequetur;
Si vero dona non accipit, at dabit:

Si vero non amat, cito amabit,
Et nolentem.

Ades mihi et nunc, molestisque solve
(Me) a curis, quaeque mihi perfecisse
Animus desiderat, perfice; Tu autem ipsa
Socia pugnae esto.

AN DIE APHRODITE.

Thronenreiche göttliche Aphrodite!
Kind des Zeus! Liſtflechterinn! flehend nah' ich.
Beuge nicht, Erhab'ne! mein Herz dem Kummer,
Nicht der Verzweiflung!

O erſcheine mir, wenn du je voll Milde
Hörend oft mein Flehen ein gnäd'ges Ohr mir
Schenkteſt, und, den gold'nen Pallaſt des Vaters
Laſſend, mir nahteſt,

Angeſchirrt den Wagen; dich zog ein ſchönes
Raſches Spatzen-Paar, ob der dunklen Erde
Eines Schwungs hinſchwirrend vom Himmel durch die
Mitte des Aethers,

Und im Nu da war es; und du, o Sel'ge!
Süſse Huld im göttlichen Angeſichte
Fragteſt: was mich ängſtige und weſs-
wegen
Ich dich gerufen?

Welcher Wunſch ſo ſehnlich im tollen
Herzen
Mir ſich regte? Welchen Geliebten wieder
Ich umgarnen wollte? Wer will, o Saphho!
Dich denn betrüben?

Wenn er dich auch flieht, nur getroſt!
er folgt dir;
Nimmt er kein Geſchenk', er beſchenkt
dich ſelber;
Liebt er nicht, bald ſoll er auch wider
deinen
Willen dich lieben!

Komm auch itzt zu mir, und verſcheu-
che meine
Bittre Qual, und was ich vollbracht im
Herzen
Wünſchte, das vollende, und ſey mir ſelber
Kampfes Genoſſin!

Ποικιλόθρον' apostr. für Ποικιλόθρονε zſgſ. aus Ποικίλος bunt - verziert - viel-fach — mannigfaltig, und θρόνος erhabe-

ner Sitz, besonders der Götter, Könige, Richter etc. Viele Erklärer der Sappho weichen in Bezug auf die Interpretation dieses Wortes von einander ab. Einige drücken es durch „florida et varia veste utens" aus, und Hesychius umschreibt es durch θρόνα, ἄνθη καὶ τὰ ἐκ χρωμάτων ποικίλματα, welche Erklärung auch Harles, Antholog. gr. poët. p. 201 recipirt. Baxter legt diesem Worte den Sinn von picto curru unter; allein diese Erklärungs-Art scheint dem der Stelle innewohnenden Geiste zu widerstreiten. Sappho, durch ihren Kummer bisher zur Verzweiflung gereitzt, gießt ihr Hülfe flehendes Herz vor der Göttin aus, welche den Begriffen der Alten nach der Sappho in ihrer Angelegenheit allein Hilfe leisten konnte. Die liebeskranke Dichterin ist durchdrungen von der Macht der Göttin, und sagt „Du, die mir helfen kann, welcher ihrer Gewalt wegen so viel Thronen erbaut sind, steh' auch mir bey." Dieser anthropologisch-aesthetische Grund rechtfertigt die Interpretation „Thronenreich." obschon Ποικίλος in Zusammensetzungen nie viel, sondern mannigfach, bunt bezeichnet. Aus diesem Grunde ist auch die

nach dem Zeugnisse des Ursinus und Vossius in Handschriften vorhandene Lesart Ποικιλόφρονε zu verwerfen, besonders da δολοπλόκε einen ähnlichen Begriff ausdrückt, wodurch Tautologie entstünde, die sich am allerwenigsten bey einer Stelle rechtfertigen liesse, wo eine ganze Reihe von Merkmalen der Göttin (die sich alle auf die Macht derselben, im gegenwärtigen Falle helfen zu können, beziehen) gegeben wird.

Ueber die Zusammensetzung mehrer Wortformen zur Bezeichnung eines zusammengesetzten Begriffs s. Buttmanns gr. Gram. §. 105 N. 1. 2. 3. 4. Thiersch gr. Gr. §. 140.

ἀθάνατ' für ἀθάνατε oder auch ἀθανάτη, da man wohl bey den Prosaikern ἀθάνατος, ὁ, ἡ findet, bey den Dichtern aber auch ἀθάνατος, ἀθανάτη z. B. Hesiod. Theog. V. 968 u. 1019, wo ἀθάναται vorkömmt. S. Matth. griech. Gr. §. 116 mit Anm. Thiersch. §. 63. Nro. 5. Anm. 1. b. Buttm. §. 55. N. 4. Anm. 5. Das Wort ist zs.gs. aus dem Α privat (Ueber die verschiedenen Bedeutungen des α in Zusammensetzung, je nachdem es aus ἄνευ, ἅμα, ἄγαν entstanden, handelt Buttm. §. 105. Nro. 5 mit Anm. 10. Thiersch. §. 141.

Nro. 3. a, b, c.) und dem Stamme θαν, welcher ſich durch Metathesis der Buchſtaben in θνα und durch den Hinzutritt von σκ in θνησκ — θνήσκειν — verwandelte.

Ueber die Eliſion langer Vocale ſ. die folgende Anm. zu V. 11.

Ἀφροδίτα für Ἀφροδίτη da die Dorier das η ſowohl am Anfange als in der Mitte und am Schluſſe der Wörter in ein α mit wenigen Ausnahmen verwandeln können. Thierſch. §. 238, N. 2. Buttm. §. 25, 5. Zuſammengeſetzt iſt das Wort aus ἀφρός der Schaum und δίω — δίνω; alſo die aus dem Schaume Auftauchende.

Sie war die Tochter des Zeus und der Dione, einer Tochter des Aether. (der Reinheit.) Sie war die Göttin der Liebe und Schönheit, an den Vulcan vermählt und eine Freundin des Mars. Nach Andern ſoll ſie aus dem Schaume des Meeres entſtanden und von Zephyr in einer Muſchel nach der Inſel Cypern getragen worden seyn. Die aus dem Schaume Geborne war eine Urgöttin der alten untergegangenen Götter-Welt und die in den ſpätern Zeiten verehrte Tochter des Zeus war eine Schöpfung des neuen Göt-

ter-Reichs. Aus der Zusammenstellung Ἀφροδίτη und Παῖς Διός leuchtet hervor, wie schwankend schon zur Zeit der Sappho das Götter-System gewesen sey, und daſs man die Bilder der alten und neuen Götter-Welt mit einander verwechselte. Aehnliche Vermischungen bey dem Götter-Systeme finden sich schon bey Homer Il. 5. 1. 370. 371. ἡ δ' ἐν γούνασι πίπτε Διώνης δῖ' Ἀφροδίτη μητρὸς ἑῆς· ἡ δ' ἀγκὰς ἐλάζετο θυγατέρα ἥν. und bey Bion. Id. IX. v. 1.

Ἄμερε Κυπρογένεια, Διὸς τέκος
ἠδὲ θαλάσσας.

Bey den Römern hieſs sie Venus, und genoſs einen besondern Grad von Verehrung, weil man sie für die Mutter des Aeneas hielt. Man nahm zweierlei Göttinnen der Liebe an, eine Terrestris und eine Urania, die der sinnlichen und die der geistigen Liebe. In ihrem Gefolge waren die Gratien und die Horen. Die Myrte war ihr heilig. Und als Opfer brachte man ihr Tauben — Rosen und Myrten-Kränze. Von ihren Eigenschaften und von den Orten, wo sie verehrt wurde, hatte sie verschiedene Namen: als Paphia, Cypria, Cytherea, Melinea von der archivischen Stadt Melina; Χρυσ-

έα' Φιλομμειδής, ευστέφανος, απατουρίας von απατάω fallo, daher ihr Tempel απατῦρον, ἀναδυομένι, ἀμβολογήρα, ἀνθεια.; bey den Römern hieſs ſie auch cluacina, a cluere i. e. pugnare. Liv. L. III. C. 48. etc. etc. Man ſehe Homer ὕμνοι εἰς Αφροδίτην, und Lilius Giraldus Ferrarienſis in operibus, Tom. I. pag. 403. Lugduni Batav. 1696.

Παῖ von παῖς gen. comm. aus welchem Lakon. ποῖρ das lat. Puer enſtand, welches man auch, wiewohl äuſserſt ſelten gen. faem. findet. Es hat dieſes Wort auch ſpäter die Bedeutung von Sklave z. B. Corn. Nep. Hann. Cap. XII. puer ab janua proſpiciens etc. Nach einer dem aeoliſchen Dialekte eigenen Trennung der Diphthonge kömmt auch sehr oft πάϊς vor, Hom. Il. XXII. v. 484, wie in Pind. Istmia VII. v. 38. Ἀρεΐ — v. 39. πηλέϊ, v. 51. Ἀτρεΐδαισι, v. 52. Τροΐας. Pind. Pyth. VI. δαϊχθεὶς Pind. Olymp. I. v. 110. κλεΐρειν. — Διὸς von der aeoliſchen Form des nom. Δεύς. Aus Δεύς, wovon das lat. Deus ſtammt, wird σδεύς und durch die Veränderung σδ in ζ, Ζεύς. Von dieſer Form ſind Nom. und Vocat. Ζεύς und Ζεῦ im Gebrauche. Die übrigen Caſus bildet man vom alten Worte Δίς, obſchon man auch neben den von Δίς ge-

bildeten Cas. obliqu. folgende Casusformen von einer veralteten Form Ζήν findet, als Ζηνός, dor. Ζανός, Ζηνί - Ζανί, Ζῆνα - Ζᾶνα. v. Hom. Iliad. XIV. v. 236, v. 247. Theocr. 17 Id. v. 73. Pind. Isthm. II. v. 24. Theocr. 24 Id. v. 97. Pind. Olymp. I, v. 45. Pind. Isthm. VII. v, 20. Theocr. 7 Id. v. 93.

δολοπλόκε von δολοπλόκος zusammengesetzt aus ὁ δόλος, hievon das lat. dolus und πλέκω ich flechte, also Listflechtend.

Sappho hatte mehre Kunstgriffe nöthig, um in ihrer Lage zum Ziele zu gelangen. Sie berührt also auch diese Seite der Göttin, und bittet sie gleichsam, ihre Macht noch durch ihre List zu verstärken. Uns scheint die Benennung Listflechterin etwas hart zu seyn; aber dem Griechen waren seine Gottheiten keine rein moralische Wesen.

Μή. Ueber den Gebrauch von μὴ, ὀ und deren Zusammensetzungen lese man Hermanni annot. ad Viger. 267 p. 804. edit. IIda. Math. §. 600. 1. Thiersch §. 300. Buttm. §. 135.

Ἄσαισι heisst in der ursprünglichen Bedeutung, Ueberfättigung, Eckel, von ἄδω, ἀδέω, ich habe satt, und weil die Traurigen jeder Lebensgenuss, jede Freu-

de aneckelt, so hat es auch die Bedeutung von hoher Traurigkeit, in welchem Sinne auch Alcaeus das von ἄση abgeleitete ἀσάομαι gebraucht „προκόψομεν γὰρ οὐδὲν ἀσάμενοι.“

Die Endung des Dat. pl. σι, σιν, von welcher die Endung αις der Iten, und οις der II. Declination nur eine Abkürzung ist, ist die alte Form, welche ursprünglich durch alle drey Umendungs-Arten herrschend war, sich aber in der Folge nur bey den Wörtern der IIIten Decl. behauptet hat. Math. §. 67. Anm. 7. §. 69, Anm. 5. Buttm. §. 32. IV. b. §. 33. Anm. d.

'Ανίαισι. ἀνία wird mit langem und kurzen ι gebraucht. s. Spitzner bey Rost §. 188, 2.

δάμνᾳ contr. für δάμναε von δαμνάω, welches vorzüglich von Thieren gesagt wird, die zum Joche abgerichtet oder in dasselbe gespannt werden; daher ich bändige — bezwinge — besiege. Der ursprüngliche Stamm ist δεμ — δαμ, da das ε des ersteren Stammes, wie bey vielen anderen Verben in α übergeht, als κτεν — κταν; περθ — παρθ; τεμ — ταμ; μερ - μαρ. Zu dem Stamme δαμ tritt ν, wie zu vielen andern Stämmen, als

καμ, δακ, τεμ, woraus die vollere Form des Stammes entſteht, als: δαμν — καμν — δακν — τεμν. Zu δαμ — δαμν tritt zur Erweiterung α; δαμα, δαμνα, wie zu κερ, κρεμ -- κερα, κρεμα. Zur Bildung der Tempen wird aus δαμ durch Umſetzung der Buchſtaben δμα, sowie aus θαν — θνα, wie aus περθ — πραθ.

Die völlige Gleichheit der Formen im Perf. und den damit correſpondirenden, als δέδμηκα, δέδμημαι, ἐδμήθην, δμηθήσομαι von δαμνάω ich zähme, und deren von δέμω ich baue, berechtiget zu der Annahme, daſs beyde urſprünglich eine und dieſelbe Bedeutung, nämlich des Zuſammenfügens, Verbindens hatten; nur daſs ſich δέμω für das Zuſammenfügen bey Zimmer-Arbeiten, und δαμνάω für das der Jochthiere entſchieden hat. Von δμόω per syncop. ſtatt δαμόω oder δομόω, welche Formen ſich nur in δμώς, δμωός, der Unterjochte — Sklave, erhalten haben, ſtammt das latein. domare.

Πότνια macht nebſt einigen zweyſylbigen δῖα, μία und ἴα und mehrſylbigen ὄμπνια, λάμια, πολύμνια, rückſichtlich der Quantität des Ausgangs α eine Ausnahme. Πότνια, woneben auch

πότνα üblich ist, Theoc. Id. II, v. 69 — 75 — 81 — 87 — 93 etc. Id. XVII. v. 45. So nennt Pind. Pyth. IV. v 213 die Aphrodite „πότνια δ' ὀξυτάτων βελέων" und Hom. Il. XXI. v. 470. die Artemis πότνια θηρῶν, wobey nicht zu übersehen ist, daſs der Genit. bey πότνια deswegen stehen könne, weil es den Begriff des Herrschens in sich involvirt.

So wie Homer meist seinen Göttinnen das Epitheton πότνια beylegt, so bedienen sich lateinische Dichter des Ausdrucks alma. Z. B. Hor. L. IV. Od. 15. V. 31.

θῦμον aeolisch statt θυμόν. Die Construktion der Verba mit einem doppelten Accusat. berechtigt keineswegs zu dem Schlusse, daſs das Verb. auch 2 Accusative regiere. Dieser Accusativ ist

a) Der eigentliche Gegenstand, auf den sich die Thätigkeit des Verbums äuſsert, während der andere Acc. des Pronomens, wie hier μ' für με, ersterem Objekte beygegeben wird zu näherer Bestimmung des Ganzen, an dem sich jener eigentliche Gegenstand als Theil befindet;

b) wird der Acc. des Pronomens, wel-

ches das Ganze ausdrückt, als Hauptgegenstand gedacht, da der andere Acc. die Theilvorstellung enthält, worauf besonders das, was durch das Redewort ausgesagt wird, zu beziehen ist. Math. §. 413. Anm. 6. Die Erklärung, dieser 2te Accus. werde von einer ausgelassenen Praeposition regiert, weil sich wirklich solche von ausdrücklich gesezten Praepositionen regierte Accusative in einzelnen Beyspielen finden, ist ein unnöthiger Nothbehelf der älteren Grammatiker, da der Accusativ diese Beziehungen an und für sich ohne Praepos. ausdrücken kann. Buttm. §. 118. 5. Thiersch. §. 266.

So wie bey den Verben, so findet man auch bey Adject. u. Participien einen solchen Accusativ, ein Graecismus, dessen sich auch die Lateiner bedienen.

So Horaz. L. I. Od. 2. v. 31 nube candentis humeros amictus. Hor. L. II. Od. XII. v. 15.

fulgentis oculos

Hom, Il. V. v. 186

νεφέλῃ εἰλυμένος ὤμους.

Ἀλλὰ von ἄλλος stammend halte ich hier nicht für eine Conjunction, sondern für eine Verstärkungs-Partikel, wels-

wegen ich auch nach θῦμον das Punctum dem Colon vorzog, obschon allerdings in μὴ und ἀλλὰ ein Gegensatz liegt; weil es lyrischer ist, einen Gedanken nicht nach den strengeren Gesetzen der Logik auseinander entwickeln zu lassen, und weil oft die Phantasie einen so lebhaften Einfluss auf die Ideen-Verschwisterung äussert, dass der Dichter sich die sogenannten lyrischen Sprünge erlaubt; zu dem kömmt die Verbindung des ἀλλὰ in dieser Bedeutung mit den Imperativen häufig vor. Ἀλλ' ἄγε, ἀλλ' ἄγετε. Vig. Cap. VII. S. I. R. XIII. nebst den zu dieser Stelle beygefügten Anmerkungen von Hoogeveen und Zeunius.

Τυίδ' Aeol. f. τοῖδε — τῷδε, indem die Aeolier die Verwandlung des o Lauts in υ, und die des ω in υϊ lieben. Math. §. 25. Es ist die particula correlativa demonstr. und zwar die verstärkte. Τοῖ ist ein alter Dativ statt τῷ, wie wir ihn noch in dem Substant. οἴκοι zu Hause haben, da erst in späterer Zeit für das lange o ein eigenes Schriftzeichen erfunden ward.

Ἐλθ': Der volle Stamm ist ἐλευθ, und durch Verkürzung des Stammes ἐλυθ,

und per syncopen ἐλθ. Von dieser Form kömmt as Fut. ἐλεύσομαι, aor. II. ἤλυθον, prosaisch ἦλθον, dor. ἦνθον, Perf. II. ἤλυθα, gebräuchlicher mit der att. Redupl. ἐλήλυθα, wofür Homer und Theocrit εἰλήλουθα sagen. Theocr. Id. XXV, v. 35. Hom. Il. I. v. 202. Il. VI. v. 254. Il. X. v. 49. Il. XX. v. 485. εἰληλούθει. Das Präsens ist ἔρχομαι. Ἔρχομαι ist hier in seiner gewöhnlichen Bedeutung kommen, „erscheinen" genommen. Gerne wird es in Verbindung mit dem Particip gebracht, als ἔρχομαι ἔχων, φέρων etc. So Theocrit. Idyll. XXIII. v. 20.

δῶρά τοι ἦλθον
Λοίσθια ταῦτα φέρων. f. Vig. Cap. V, Sect VIII. Reg. I. mit Anm. 68.

Αἴ ποκα für εἴ ποτε, da die Jonier und Dorier ε in α und τ in κ verwandeln, ja dieses κ sogar oft verdoppeln, wie Theocr. Id. XXIX. v. 8. ὄκκα δὲ οὐκ ἐθέλεις τύ.

Es finden sich mehre Parallel-Stellen, in welchen Hilfbedürftige die Götter erinnern, dass sie sich schon früher der Gnade derselben zu erfreuen gehabt, unter Beyfügung der Bitte, auch in dem gegenwärtigen Falle sie ihnen nicht zu entziehen. Z. B. Hom. Il. I. v. 53. Il.

V. v. 116. Il. XIV. v. 234. Diese Art, die Götter zum Hilfeleisten zu bewegen, zeigt der Sappho Zartgefühl, und ist jener vorzuziehen, welche die Götter durch die Erwähnung der Verdienste um sie zum Beystande zu vermögen sucht. Z. B. Il. I, v. 39. et seqq. et v. 503. v. 394. et seqq.

Κάτερῶτα steht aeol. per crasin f. καὶ ἔτέρωτε, und heisst, sonst — jemals.

Manche Ausgaben, als die des Baxter, Fischer, Aemilius Portus, Jac. Lectius lesen κατ᾽ ἔρωτα, welches meiner Meinung nach dem Sinne auch viel angemeſſner wäre, und hieſse voll Milde, voll Huld, indem αἴ ποκα und κάτερῶτα eine Tautologie zu seyn scheinen. Aber die Lesart κατ᾽ ἔρωτα widerstreitet zu sehr dem Versmaſse, um aufgenommen werden zu können.

In Bezug auf die Subscription des Jota in den Fällen, wo die lezte, durch die Crasis mit der vorhergehenden zu verschmelzende Sylbe das ι nicht hat, sind Math. §. 53. Vig. Cap. VIII. S. VII. R. XI. Buttm. §. 27, Anm. 2, b nebst ** einer den Ansichten von Thiersch §. 38, 4. nebst Anm. 1 entgegengesezten Meinung.

αἴοισα statt αἴισα, nach einer den

Doriern eigenen Verwandlung des ου in οι, fowie dieſelbe Dichterin λιπο͂ισα, κατθανο͂ισα ſagt. Math. §. 27. gegen das Ende. Thierſch §. 240, 3—4. Buttm. §. 35. Anm. 4.

Ueber die Offenhaltung der Vocale ἀίοισα wegen des ausgefallenen F, ſieh Thierſch 170.

ἀΐω, aus welchem durch das F, αFίω - avio und mit eintretendem d, avdio — audio wird, iſt das Stammwort von ἀίσθω (noch in ᾐσθόμην gebräuchlich) welche Form durch Einfügung der Sylbe αν, wie bey λαμβ — λαμβαν; ἁμαρτ — ἁμαρταν, zu αἰσθάνω, αἰσθάνομαι erweitert wird.

Die Lesart αἴοις ἃς hat zu viel gegen ſich,

a) findet man dieſe Verbindung, die etwas Tautologiſches hat, nicht; wohl aber bey Heſiod. ἔργα καὶ ἡμέραι v. 9.

κλῦθι ἰδὼν αἴων τε.

b) Dieſe Lesart widerſtreitet der Natur des ſapphiſchen Metrums, welches auf der Theſis des 4ten Fuſses keine Länge (was doch ἃς für ἧς iſt) duldet.

d) Die Conjectur des Aemilius Portus und Anderer ἀίοις, τά πόλλ' ἃς ist zu gewagt, und leidet ebenfalls an dem

Fehler der Tautologie, welcher durch unſere Annahme beſeitigt wird.

Τᾶς ἐμᾶς αὐδᾶς doriſch f τῆς ἐμῆς αὐδῆς, regiert von αἴοισα, indem der Genitiv als Ergänzungsbegriff ſowohl bey der äuſseren, als inneren Thätigkeit ſtehen kann. Thierſch §. 225. Buttm. §. 119, Math. §. 327. Anm. §. 2. §. 374. Anm.

Πολλὺ aeoliſch ſtatt πολὺ neutr. ſteht für die Adverbialform. Sowie die verſchiedenen Dialekte Vokale und Conſonanten mit andern Vocalen und Conſonanten verwechſelten, ſo war auch die Verdopplung der Conſonanten, jedoch nur einer beſtimmten Anzahl von Wörtern ihnen nicht fremd. So z. B. unten v. 12. μέσσω. μέσσης Theocr. Id. XXV. v. 189. ὅππως Theocr. l. c. v. 96. ὅσσα Pind. I. v. 13.

Ἔκλυες imperf. in der Bedeutung des Aoriſts Buttm. §. 87. Anm. 3. es hat nach ſich den Genit. und Dativ. Von beyden finden ſich Beyſpiele.

Theocr. Id 25. v. 191. Hom. Il. V. v. 115. Heſiod. Theogn. v. 474.

Πατρὸς. Die Benennung πάτηρ wird dem Jupiter in zweyfacher Bedeu-

tung beygelegt; einmal, wie es hier der Fall ist, (s. oben Str. I, v. 2.) steht es für „natürlicher Vater“, ein anderes Mal bezeichnet es einen Erhalter — einen Lenker mit väterlicher Huld und Strenge. Z. B. Horat. L. I. Od. II. v. 2. Virg. Aeneid. L. I. v. 60, 65. L. XII. v. 178. Georg. I. v. 283, 328, 353. etc. Hesiod. Schild des Hercul. v. 103. Theoc. Id. VIII, v. 59. Id. XVII. v. 16.

δόμον. Von δόμος kömmt das lateinische domus von dem Verbum δέμω, welches selbst aus δέω, ich binde, füge zusammen, abstammt, ist hier für ὄλυμπος — ὀυρανός gesezt. So auch gebraucht Hes. Theog. v. 386. Διὸς δόμος, und Horat. L. I. Od. 3, v. 29. aetherea domo, dann L. II. Od. XII. v. 7—9.

— — unde periculum
fulgens contremuit domus
Saturni veteris.

Χρύσεον. Gold und Elfenbein waren bey den Alten so geschäzt, daſs man das Prächtige und Wünschenswerthe überhaupt damit bezeichnete. So Theocr. Id. XVII. v. 17. καί οἱ χρύσεος δόμος ἐν Διὸς οἴκῳ δέδμηται· Euripid. Hecabe. v. 108.

ὅτι χρυσέοις ἐφάνη ξὺν ὅπλοις. Horat. L. II. Od. 18. v. 1.

Non ebur neque aureum
Mea renidet in domo Lacunar.

Horat. L. II. Od. X. V. v. 5.

Auream quisquis mediocritatem
Diligit. — — — —

Paſſender ſcheint mir daher auch, χρύσεον nicht durch ein Comma von λιποῖσα zu trennen, ſondern daſſelbe auf δόμον zu beziehen; denn es liegt nicht im Zwecke der Dichterin, die Pracht des Wagens hervorzuheben, ſondern ſie will darſtellen, mit welcher Huld ihr die Göttin zugethan geweſen, da ſie ſelbſt die herrliche Wohnung verlaſſen, und auf der dunklen Erde ihr einen Beſuch gemacht habe.

Ἅρμ' ὑπυζεύξασα eine kurze Redens-Art für τὰς στρουθὰς τῷ ἅρματι ὑποζεύξασα, welche Conſtruction auch Euripides Hecabe v. 469 wählte ζεύξομαι ἅρματι πώλους.

Ἆγον iſt dor. für ἦγον. Der doriſche Dialekt verändert das durch Augmentation entſtandene η in α jedoch nur, wenn das η aus α kommt, nicht, wenn es von ε ſtammt. Thierſch § 238, e.

Von ἄγω, woher das lateinische agere, kommen die zu Partikeln mit der Bedeutung „wohlan, auf" gewordenen Imperative, ἄγε, ἄγετε. Die besondere Bedeutung von ἄγω giebt Viger. Cap. V. Sect. IV. Reg. IV.

ὠκέες die aufgelöste Form statt ὠκεῖς. Als Compar. und Sup. behauptet sich neben der regelmäfsigen Form ὠκύτερος, ὠκύτατος, ὠκίων, ὤκιστος, wovon das das lat. ocior — ocius.

ὠκέες ist weit nachdrücklicher, als was wir setzen würden, ὠκέως, ὦκα. So wird von den Lateinern und Griechen oft der Person oder der Sache etwas als Eigenschaft beygelegt, was Bestimmungswort des Verbi (adverbium) seyn sollte. So Ovid. Met. II. 119. Jussa Deae celeres peragunt, für celeriter. Terent. Andr. I. 1. v. 80. una aderat frequens für frequenter. Cicero de Senect. 11. venis in senatum frequens.

στρεῦθοι Die Sperlinge waren aus bekannten Gründen der Venus geweihte Vögel; so wie der Pfau, seines Stolzes wegen, der Juno; der Adler seiner Kraft wegen, dem Jupiter; und der Hahn, seiner Wachsamkeit wegen, dem Aesculap heilig war. Bey Horaz. Libr. III. Od.

28, v. 14 — 15 besucht Aphrodite ihr Paphos mit einem Gespanne von Schwanen.

— — et Paphon
Junctis visit oleribus.

δινῦντες part. praes. von δινῦμι, δινέω, δινεύω.

ὤραν' für ὠρανῶ und dieses dorisch für ὀρανῦ; den Doriern ist es eigen, das ου sowohl zu Anfang als am Ende der Wörter mit ω zu vertauschen, wie auch das folgende μέσσω beweisst. Hierüber lese man Math. §. 27. ου und ω. Thiersch §. 242. b. Buttm. §. 25. 4. §. 33 b. Für die Annahme, dass auch häufig Dichter lange Vocale apostrophiren, spricht ὤραν' und das in v. 1. befindliche ἀθάνατ' für ἀθάνατε und ἀθανάτη ganz deutlich.

Αἰθέρος. Die Trennung dieses Wortes ist eine grosse Freyheit, die die Neueren nur selten nachzuahmen wagen. Z. B. Horat. L. II., Od. 16. Str. 2.

Otium bello furiosa Thrace,
Otium Medi pharetra decori,
Grosphe, non gemmis, neque purpura ve-
Nale, neque auro.

Horat. L. I. od. 2, Str. 5.

Iliae dum se nimium querenti
Jactat ultorem; vagus et sinistra

labitur ripa (jove non probante) u-
Xorius amnis.

μέσσω für μέσȣ. Ueber die Bedeutung und Conſtruction des Wortes μέσος ſieh Viger die zu Cap. III. S. VII. unter Nro. 49. beygefügten Anmerkungen.

Τὺ aeoliſch und dor. für σὺ. Auch ſteht dieſe Form τὺ nicht blos für den Nom. σὺ, wie hier, ſondern auch für den Accus. σέ, wie mehre Beyſpiele zur Genüge darthun, v. 2. vorliegender Ode. Theocrit. Id. I. v. 56. τέρας κέ τυ θυμόν ἀτύξαι.

Theocr. Id. XI. v. 28.
Παύσασθαι δ' ἐσιδών τυ καὶ ὕστερον ȣ̓δέ τι πω νῦν
Ἐκ τήνω δύναμαι. etc.

Uebrigens kommen die Formen σύ, σέ mit τύ, τέ abwechſelnd vor, z. B. in gegenwärtiger Ode v. 9. καλοὶ δέ σ' ἆγον v. 16. Δή σε κάλημμι, wie andere Ausgaben haben, v. 19. τίς σ', ὦ Σαπφοῖ, ἀδικκῆ.

ὦ iſt nicht Artikel, ſondern Partikel des Ausrufs — Zurufs, und auch der Lateiner hat es, der doch von einem Artikel nichts weiſs, und kommt mit dem Vocativ circumflektirt vor, da es ſonſt mit einem andern Caſus als barytonon, oder bey darauffolgender Encli-

tica als oxytonon vorkömmt. Buttm. §. 104. Anm. 4. Auch wird es mit dem Nom. des Pronom. demonſtr. ὗτος, αὕτη geſezt, wo es dem Lateiniſchen heus tu gleich kömmt, ſowie man auch den bloſen Nominativ ohne dieſen Zuruf ὦ findet. Viger Cap. VII. Sect. XI. R. V. Ueber die Conſtruktion des ὦ bey einem Subſtantiv und Adjectiv zugleich, welches von beyden Wörtern das erſtere nach ὦ ſeyn dürfe, ſieh Hermanni annotat. ad Vig. §. 260.

μάκαιρα iſt ein Epitheton der Götter, ſelig. μάκαρ adj. gen. communis. Einige leiten es von μακρός, wovon das lat. macer, hoch, lang, groſs, ab, welcher Erklärung aber die des Henr. Stephanus vorzuziehen iſt, welcher annimmt, es ſtamme von μὴ κηρὶ dor. μὰ καρὶ scil. ὑποκείμενος, der dem Tode nicht unterworfen iſt. Von μάκαρ ſtammt das Verb. μακαρίζω ich preiſe glücklich — ſelig.

Μειδιάσας ἀθανάτῳ προσώπῳ von μειδιάω. Der Stamm ist μέδω, μείδω, μειδέω, μειθάω, μειδιάω, und wird blos von einem ſanften Lächeln, als Beurkundung einer inneren Ruhe und Beſeligung geſagt.

Oft verbinden die Dichter das Wort ἀθάνατος mit der Angabe von einzelnen

Theilen der Götter, als Haupt, Schultern etc.

Parallelſtellen finden ſich viele bey Griechen und Römern. Z. B. Hom. Hymn. XIV. εἰς Ἀφροδίτην v. 2.

ἐφ᾽ ἱμερτῷ δὲ προσώπῳ αἰεὶ μειδιάει.

Hom. Hym. IV. v. 49.

ἡδὺ γελοιήσασα, φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη.

Hom. Il. I. v. 595 und 596 von der Here.

— — μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη
μειδήσασα δὲ,

Hom. Hymn. VIII. v. 7.

κρατὶ δ᾽ ἐπ᾽ ἀθανάτῳ στεφάνην εὔτυκτον ἔθηκαν
καλὴν, χρυσείην·

Hymnus IX. v. 7 et 8.

-- ἡ δὲ πρόσθεν Διὸς αἰγιόχοιο
ἐσσυμένως ὦρουσεν ἀπ᾽ ἀθανάτοιο καρήνου,

In demſelben Hymnus v. 16. et seqq.

εἰσόκε κούρη
εἵλετ᾽ ἀπ᾽ ἀθανάτων ὤμων θεοείκελα τεύχεα
Παλλὰς Ἀθηναίη,

Hom. Il. I. v. 530.

ἀμβρόσιαι δ᾽ ἄρα χαῖται ἐπερρώσαντο ἄνακτος.

Horat. L. I. Od. 2, v. 33.

Sive tu mavis, Erycina ridens.
Ovid. Heroid. XVI. v. 83.
dulce Venus risit.

ἤρε apost. statt ἤρεο, welches geſchloſſen ἤρευ lautet. Dieſe den Joniern eigene Offenheit des Vocals εο iſt entſtanden durch Ausfall des Conſonanten σ, wie dieſs in den paſſiven Endungen der 2ten Perſon Sing. durchaus der Fall iſt, mit Ausnahme deren, die keinen Modus-Vocal haben, als im Perf. und Plusqu. Paſſ. Die in der gewöhnlichen Sprache ungebräuchliche Präſensform iſt ἔρομαι, woraus die Jonier durch Dehnung des Anfangs ε εἴρομαι machen, welches durchgängig als Präs. gebraucht wird. Fut. ἐρήσομαι Jon. εἰρήσομαι. Aor. II. ἠρόμην. Die fehlenden Tempen werden durch ἐρωτάω ſupplirt. Jedoch zeigt die verſchiedene Accentuation der Infinitive ἔρεσθαι und ἐρέσθαι hinlänglich, daſs ehemals die Praeſensform ἔρομαι im Gebrauche geweſen. Math. §. 233. die untergeſezte Bemerkung b.

Ὅ ττι, da es den Spir. Asper haben ſollte, eine Form, die die Aeolier und Homer bey Worten, die ſelbſt mit υ anfangen, und ſonſt immer den Aſper haben, ſich erlauben, was ſie um ſo lie-

ber in jedem Falle thun, so oft die dazu gehörige Sylbe durch Zutritt anderer Buchstaben verstärkt und durch Beugung verwandelt wird. Thiersch §. 171. Bey einer bestimmten Anzahl von Worten verdoppeln die Dorier, Aeoler und Jonier das τ. Math. §. 33. Buttm. §. 20. Anm. 1.

Dieser Raum zwischen ὅ und τ ist deſswegen offen, um dadurch anzudeuten, daſs es ein zusammengesetztes Wort, und nicht mit dem aus denselben Buchstaben bestehenden und gleichlautenden Worte ὅτι (quia) zu verwechseln sey. Für diesen offenen Raum haben die neueren Ausgaben das Trennungszeichen (,), welches die Grammatiker Diastole oder Hypodiastole nennen. Math. §. 60. Buttm. §. 14. 2 Thiersch §. 48. 4.

Diese Form ὅςις heiſst quis, quisnam, jedoch ohne direkte Frage, wenn es nicht auf eine bestimmte Person oder Sache geht, sondern diese im Allgemeinen andeutet, nach den Verb. mentis et sensuum. Vig. Cap. II. R. II. Am häufigsten ist sein Gebrauch bey einer wiederholten Frage als Antwort, wo gleichsam in der Seele der Gedanke liegt: Fragst du, willst du wissen. Z. B. Ari-

stoph. in Avib. v. 698. Σὺ δ᾽ εἶ τίς ἀνδρῶν; Resp. ὅςις εἴμ᾽ ἐγώ; Μέτων. tu vero quis homo? Resp. quis ego sim, (rogas) Meto. Die übrigen Beyſpiele ſehe man in Vig. Cap. II. R. II. mit Anmerk 34. Dieses ὅςις kömmt theils einfach vor, theils verbunden mit Partikeln ἄν, ποτέ, δήποτε, ȣ̑ν, πὲρ, δὴ und auch mit γὲ.

ἦν τὸ πέπονθα eine bey den Griechen gebräuchliche Auflöſung, welche ſich auch bey den Lateinern findet. Ueber die Redensart ἔςιν ὅς, ἔςιν ὅτε, ſieh Vig. Cap. V. S. VI. R. I. nebſt den Anmerkungen.

τὸ. Die Jonier gebrauchen häufig ſtatt des Pronomens relat. den Artikel. In der älteſten Sprache waren ὁ, ἡ τό und ὅς, ἥ, ὅ, alſo der Artikel Praepositivus und Postpoſitivus, wie die ſpäteren Grammatiker dieſe Formen zur gegenſeitigen Unterſcheidung benannten, das Demonſtrativ, und wurden erſt durch den Zutritt der Partikel τέ (Buttm. §. 136 τε) zu Formen des Relativs. In der Folge ward durch die immer mehr und mehr ſich ausbildende Sprache der Gebrauch dieſer Pronominen eingeſchränkter, und

die Form ὁ, ἡ, τό entſchied ſich für den Artikel, und ὅς ἥ, ὅ für das Relativ.

Gewöhnlich in der Bedeutung des Relativs kommt das Neutrum von τό mit einem Adject. faſt durchgehends in ſuperlativer Form vor. Beyſpiele zeigt Viger Cap. I. R. XIII. nebſt Anm. 17.

πέπονθα zunächst von πένθω. Die übliche Präſens-Form iſt πάσχω. Der allen Formen dieſes Verbums, als πάσχω, πήθω, πάθω, πένθω, als zu Grunde liegend gedachte Stamm iſt πεθ, welches ε in α übergeht (Thierſch §. 125, 25) alſo παθ. Aus παθ wird πηθ; indem bey den kurzen Stämmen nicht nur Verdoppelungen der Conſonanten, z. B. βαλ in βαλλ, ſondern auch der Vocale ſtatt finden. Fügt man nun zu παθ — σκ an, eine Art der Erweiterung, die bey mehren Verben ſtatt findet, ſo entſteht παθσκ, welche Form, da der Taulaut vor σ ausfallt, und κ Ausnahmsweiſe aſpirirt wird, in πάσχω übergeht. Das Fut. πείσομαι, Perf. II. πέπονθα, Formen, welche neben πήσομαι und πέπηθα beſtehen, ſetzen die Stammform πένθω voraus, gebildet aus πεθ durch den Antritt des ν, wie mehre Verba ein ν zu ihrer erweiterten Form

annehmen, als τέμνω aus τεμ, μανθάνω aus μαθ.

Ueber die verschiedene Bedeutung von πάσχω s. Vig. Cap. V. S. IX. R. X. et seqq.

K'ὅττι apostr. statt καὶ ἄττι und dieses aeol. für καὶ ὅττι, welches den allmeinen Regeln nach Χ' ὅττι, wie es J. Lectius in seiner Ausgabe schreibt, und per Crasin χ' ὤττι heissen müsste.

δὴ eine Partikel, welche zur Lebhaftigkeit und Verstärkung der Rede dient. Ueber ihren mannigfaltigen Gebrauch sieh Henrici Hoogeveen doctrina particularum linquae graecae in epitome Chr. Godofr. Schütz pag. 142 et seqq.

κάλημμι aeolische Form statt καλέω, gebildet nach Art der Verba auf μι. Math. §. 202. Thiersch §. 240, 7. a. Der Stamm ist καλ, welcher das lat. calare und dessen Abstämmlinge giebt. Durch Anfügung von ε erwachst er zu καλε, zum Behufe bequemer Tempus-Bildung und durch Umsetzung der Buchstaben in καλ wird κλα, was die Perfekt-Form κέκληκα beweist.

μάλιϛ. Der Positiv ist μάλα und der Compar. μᾶλλον. Den verschiedenen Gebrauch von μάλιϛα, sowie von

μᾶλλον, entwickelt Vig. Cap. VII. S. VIII. R. I.

ἐθέλω wird auch den Nomin. beygelegt, die keine innere Willensbestimmung haben, wo es gleichsam für μέλλω steht. Auch läſst es sich öfters gut mit Pflegen oder mit einem Adverbium übersetzen. Ferner hat es die Bedeutung „anzeigen, zu bedeuten haben", und entspricht der lateinischen Paraphrase „quid hoc sibi vult? τί θέλει τὸ ἔπος εἶναι; Nicht selten läſst sich das Verbum fin. modi in dem adverbialischen Sinne „freywillig" fassen, wo dann der dabeystehende Infin. als Verbum fin. modi betrachtet wird z. B. Xen. Hiero. 7. 9. δωρεῖσθαι ἐθέλουσι für δωροῦνται ἐθελοντεί. Das Stammwort mag ἕλω seyn, wovon das deutsche „wählen" stammt, welches mit Vorsetzung des Digamma die Form βέλω, βέβολα, βούλομαι (wovon das lat. velle und das deutsche wollen;) und durch vorgesetztes θ die Form θέλω und mit vorschlagendem ε ἐθέλω liefert.

γενέσθαι von γίνομαι oder in attischer und späterer Form γίγνομαι. Stämme sind γε und γα. Vom Stamme γα ist das jedoch nur bey Dichtern üb-

liche Perf. γέγαα, davon das Part. Perf. γεγαώς zſgz, γεγώς. Theocr. Id. XVII. v. 25. Ἀθάνατοι δὲ καλεῦνται, θεοὶ νέποδες γεγαῶτες.

Der Stamm γε wird zu γίγνομαι gebildet auf folgende Weiſe: ν tritt an den Stamm γε, alſo γεν, davon das Perf. II. γέγονα; mehre Verba erweitern ihren Stamm durch Vorſetzung von ε und mit Wiederholung des erſten Conſonanten, wenn dieſelbe nach den General-Regeln zuläſsig iſt, γεγεν, durch Ausfall des zweiten ε, γεγν, wobey ε in ι übergeht, γίγνω, γίγνομαι (daher das lat. gignere, genui, genitum) wiewohl die Entſtehung der vollen Form von γίγνομαι aus γεν ſich auch dahin erklären läſst, daſs ſogleich ι mit dem erſten Conſonanten, wie bei den Verben auf μι z. B. δο, δίδωμι; θε, τίθημι, zum Stamme trete; γιγεν, und daraus per syncopen γίγνω, γίγνομαι erwachſe. Die Tempen bildet dieſes Verbum von γενέομαι, da viele Verba durch das in die Mitte genommene ε vor dem Ausgange zur Tempus-Bildung ſich befähigen.

πείθημμι eine in der aeoliſch doriſchen Mundart gebräuchliche Präſens-Form ſtatt πείθω, die öfters wiederkehrt.

Z. B. κάλημι in gegenwärtiger Ode v. 16. in folgender Ode v. 11. ὄρημι. Die Form πείθημι beweiſt, daſs nicht blos Verba auf αω und εω die Form deren auf μι annehmen, wie Einige wollen, ſondern daſs dieſe Endung auf μι auch an Verba muta und liquida tritt, wie dieſs auſser der gegenwärtigen Stelle noch zu mehrer Genüge folgende Stelle darthut.

Γλυκεῖ' ἀνάγκα σευομένα κυλίκων
θάλπησι θυμόν,

in welchem Falle θάλπησι für θάλπει ſteht, Analect. I. B. Bachylides XI. v. 1—2. edit. Brunk.

σαγήνεσσαν von σαγήνεις, εσσα, εν, einem Worte, welches in den Wörterbüchern fehlt.

Betrachtet man es nicht als ein Adjektiv, ſo könnte man es als ein Particip. erklären, da die Aeolier aus der gewöhnlichen Particip.-Form σαγηνέουσαν (contr. σαγηνοῦσαν, dor. σαγηνεῦσαν) auf folgende Art σαγηνέσσαν machen. Sie bilden nämlich, wie bereits geſagt und nachgewieſen ward, aus den Verben muten und liquiden, Formen ohne Modus Vokale auf μι. Dieſer For-

mirung analog gebrauchten ſie alſo auch ſtatt der gewöhnlichen Participial-Form auf ῶν und ων die der Verba auf μι, alſo είς, εῖσα, έν. Math. §. 196. 9. Das Particip der gegenwärtigen Zeit nach der gewöhnlichen Form iſt demnach σαγηνῶν, ȣ̃σα, οῦν, aeoliſch σαγηνείς, εῖσα, έν. Da nun nach der aeoliſchen Mundart das ει vor den liquidis und dem σ in ε verändert und der unmittelbar auf ει folgende Conſon. verdoppelt wird, ſo geht σαγηνεῖσα in σαγηνέσσα über. Math. §. 27. Der Stamm iſt σαγήνη Fiſcher-Netz, daher das lat. sagena. σαγηνέω -- σαγηνεύω ich fange Fiſche, iſt hier metaphoriſch.

ἀδικκῆ dor. und aeoliſch ſtatt ἀδικεῖ und dieſes ſtatt ἀδικέει. Die Verwechslung des Diphthongen ει mit ε u. η bey den Doriern und Aeoliern gewöhnlich, ſowie ſie auch die Endung des Infinitivs auf ειν in εν, und wenn ſchon ein ε im Stamme iſt, in ην verwandelten. Z. B. ſtatt ἐλθεῖν - ἔλθην; statt λαβεῖν - λάβην. Math. §. 27. Thierſch §. 240, 5, 6.

Um recht lebhaft die Göttin daran zu erinnern, wie huldvoll ſie einſt geweſen ſey, iſt Sappho nicht zufrieden, im Allgemeinen anzugeben, daſs ſie ſich

ehemals angelegen um ihren Kummer erkundigt habe, sondern sie führt zur Verstärkung selbst noch die eigenen huldvollen Worte der Göttin an.

Καὶ γάϱ. Aphrodite gewährt hiedurch nicht nur Erhörung dem liebenden Mädchen, sondern sogar demselben noch den Triumph, daſs ihm der Spröde mit zärtlichem Feuer nachfolgen müsse, selbst wenn sein (des Mädchens) Herz erkaltet wäre. Deſswegen muſs man auch das γάϱ nicht als eigentliche Causal-Partikel nehmen, sondern als eine solche, welche zwar aus einem Grunde, aber sogar mit contradictorischer Verstärkung den Satz bejaht. Das Ganze läſst sich auch leicht auf folgende Art denken, wenn man annimmt, „sey gutes Muthes" oder etwas Aehnliches, sey ausgelassen.

Φεύγει. Die Grundform zu Φεύγω ist Φυγ, (daher das lat. fugere, fuga, fugare) welche, durch eintretendes ε in Φευγ verlängert, das übliche Präsens Φεύγω giebt. Neben ihm besteht Φυγγάνω, welches sich gleichfalls aus Φυγ durch eingenommenes doppeltes ν, einmal vor dem Sehluſs-Consonanten, ein

andermal mit α verbunden bildet, analog den Stämmen πυθ, τυχ, aus welchen die Formen πευθ, τευχ, πυνθάνομαι, τυγχάνω werden.

διώξει von διώκω. Neben der Bedeutung, vor sich hertreiben, verfolgen, bezeichnet es auch im guten Sinne den Eifer, eine Sache oder Person zu besitzen, und kommt dem lat. sectari gleich.

Beyde Verba, als φεύγειν und διώκειν drücken einen Gegensatz aus, den sie aber auch in einem andern Sinne bezeichnen. Ersteres ist der Fall bey der Bedeutung von φεύγειν, der Beklagte, Schuldige seyn; zweytes bey διώκειν, welches ausdrückt: der Kläger seyn, Jemanden gerichtlich belangen. Sieh Vig. Cap. V. S. V. R. XI—XII.

δέκετ' statt δέχεται, eine nach jonischer und dorischer Mundart beliebte Verwechslung der Aspirate mit ihrer Tenuis.

φιλάσει dor. statt φιλήσει von φιλέω ich liebe: gebildet von φίλος. Welche Begriffe die verschiedenen Endungen der auf diese Art von Nennwörtern abgeleiteten Verba ausdrücken, da-

rüber lese man Buttm. §. 104, c. Thiersch §. 136.

Unsere Lesart, eine Emendation Schäfers, glaubten wir aus folgenden Gründen annehmen zu müssen. „Um zu zeigen, wie sehr die Göttin Sappho mit ihrer Huld beehre, so verspricht sie ihr nicht allein das Herz des Spröden zu rühren, sondern ihn sogar dazu zu bringen, dass er in glühender Liebe entbrenne, wenn auch Sappho ihn später durch ein abstossendes Benehmen zurückschrecken sollte. Diese Ansicht wird auch noch durch die mythische Sage unterstüzt, nach welcher bey den Liebenden, die sich vom leukadischen Felsen herabstürzten, die Glut des Herzens erlosch, während sich bey dem früher Verschmähenden eine eben so hoffnungslose Liebe erzeugte, wie er sie zuvor in dem Herzen derjenigen angeregt, welche das ἅλμα τῶν ἐρώντων wagte. Diese Ansicht über die Lesart, die in mythologischen Sagen ihren Grund hat, wird auch noch durch die Grammatik unterstüzt, da ἢ ὃ κεν ἐθέλλοις; ἢ οὐκὶ ἐθέλλοις; κὠὐκι ἐθέλοις; καὶ μὴ ἐθέλλοις der nothwendigen Partikel εἰ entbehrt, dessen Daseyn schon der Autor der Lesart κἐὶ κεν ἀθέλ-

λοις für unentbehrlich gehalten zu haben scheint. Passender ist schon die Conjectur ἦ οὔκεν ἐθέλλοις; da die Frageform die genannte Partikel entbehrlich macht.

Ἔλθ hat hier nicht allein den Sinn „komm so gnädig, wie du ehemals mir nahtest, sondern kann auch noch den Sinn haben: sis praesens, wie bey Horaz L. I. Ode XXXV. v. 2. wo das Erscheinen und Hilfebringen gleichsam als Symbol der göttlichen Allmacht ein und derselbe Moment ist. Gleiche Bewandtniss hat es mit ἱκνεῖσθαι, Anacr. Ode LVII. v. 4. ἵκου νῦν etc.

In demselben Sinne steht auch l. c. v. 6. et 7.

ἐγκαθόρα πόλιν Χαίρου .

Χαλεπᾶν ἐκ μεριμνᾶν dorisch statt Χαλεπῶν ἐκ μεριμνῶν Buttm. §. 32, IV. 4. Thiersch §. 238. 3. a. Math. §. 67. Anm. 3. wie Horaz. Epod. II. v. 37.

Quis non malarum, quas amor curas habet, Haec inter obliviscitur.

τελέσσαι der Aoristus, weil derjenige, der etwas heftig verlangt, die Handlung sich gerne als vollendet denkt, die erst geschehen soll. So steht auch Theocrit Id. XXV. v. 184. der Aor.

ἱμείρων ἰδέειν, wozu hier noch eine Verſtärkung durch den ſynecdochiſchen Gebrauch von θῦμος bezweckt wird, wie es oft, beſonders bey Homer, der Fall iſt. Hom. Iliad. XIV. v. 195.

τελέσαι δέ με θυμὸς ἄνωγεν·

ἱμέῤῥει statt ἱμείρει von ἱμείρω. Stamm ist ἵμερος, Sehnen — Verlangen. Ueber die Veränderung der Form ἱμείρει in ἱμέῤῥει ſ. Math. §. 27.

ἔσσο die alte Form für ἴσθι. Thierſch 225, 2. Math. §. 210. Anm. 2.

Einleitung.

II. Ode.

Diese Ode ist der höchste Ausbruch eines ganz in Aufruhr gesetzten Gemüths; nicht ein Gefühl ist in derselben angeregt, sondern alle sind gleichsam zum Sturme erweckt. Die widersprechendsten Empfindungen drängen sich zusammen; die höchste Wonne, Schauder, Beben, Verwirrung der Sinne, Tod ähnliche Erschlaffung wechseln hier in so naturgemäßer Verbindung, daſs der Anthropolog überrascht ist, die Resultate langer scharfsichtiger Beobachtungen über die mächtigste der Leidenschaften, hier einfach von Künstlerhand niedergelegt, und die einzelnen Strahlen mühsam gewonnener Erfahrung wie in einen Brennpunkt vereint zu sehen. Diese Ode ist an ein geliebtes Mädchen

gerichtet, der Charakter der höchſten Liebeswuth ganz treu nach der Natur geſchildert, aber durch den Neid der Zeit ein Fragment geworden, indem wir nur noch die vier erſten Strophen der Ode beſitzen nebſt dem erſten Verſe der fünften:

„Ἀλλὰ πᾶν τολματὸν, ἐπεὶ πένητα.“
der für ſich keinen vollſtändigen Sinn mehr giebt.

Πρὸς γυναῖκα ἐρωμένην.

Φαίνεταί μοι κῆνος ἴσος θεοῖσιν
Ἔμμεν ὠνὴρ, ὅστις ἐναντίος τοι
Ἰσδάνει, καὶ πλασίον ἀδὺ φωνεύ —
σας ὑπακούει,

5 Καὶ γελώσας ἱμερόεν· τό μοι 'μὰν
Καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν.
Ὡς γὰρ εἴδω σε, βροχέως με φωνᾶς
Οὐδὲν ἔτ' ἵκει.

Αλλὰ καμμὲν γλῶσσα ἔαγε, λεπτὸν δ'

LES-ARTEN ZUR ZWEITEN ODE.

v. 1. Foi. — κεῖνος. — v. 2. ἀνὴρ. — ἐναντίον. ἐμμένων ἥρως; ἐμπρέπων ἥρως. ἔμμεν ἢ μήν. v. 3. Ἱζάνει. — v. 3 - 4. Φωνοῦσας — Φωνᾶσαι σ' — v. 5. γελάϊς. μοι τὰν. μὴ ἐμὰν. μοι ἐμὰν. — v. 7. εἴδω τε. ὡς ἴδον σε. βροχέας. ὡς ἴδον σε βρόγχον, ἐμοὶ γὰρ αὐδᾶς etc. ὡς ἴδον σε, βρόγχον· ἐμοὶ γὰρ etc. ὡς γὰρ σ' ἴδω. ὡς γὰρ σ' εἴδω. ὡς ἴδον γάρ σε, βροχέως ἐμ' αὐδᾶς. ὡς γὰρ εἴδω σε, βρόχε' ὥς με φωνᾶς οὐδὲν ἔτ' εἴκει. ὡς ἴδον σ', ὡς βρόγχον. — v. 8. οὐδὲν ἐθ' ἥκει. οὐδὲν ἔτ' εἴκει. — v. 9. Ἀλλὰ καμ-

Αὐτίκα χρῶ πῦρ ὑποδεδρόμακεν,
Ὀππάτεσσιν δ' οὐδὲν ὄρημι, βομβεῦ —
Σιν δ' ἀκοαί μοι·

Καδδ' ἴδρὼς ψυχρὸς χέεται, τρόμος δὲ
Πᾶσαν ἀγρεῖ, χλωροτέρα δὲ ποίας
Ἐμμί· τεθνάκην δ' ὀλίγω 'πιδεῦσα
Φαίνομαι ἄπνυς.

μὲν γλῶσσ' ἔαγ', ἂν δὲ λεπτὸν. ἀλλὰ καμμεῦ γλώσσα σέσιγε. ἀλλὰ κἂν μὲν γλῶσσα ἔαγε. ἀλλ' ἀκὰν μὲν. v. 10. χρῷ. — ἐπιδεδρόμακεν. — v. 11. ὀμμάτεσσιν. — v. 11-12. ὀππάτεσσιν δ' ὐδὲν ὄρημ', ἐπιῤῥομ — βεῦσι δ' ἀκυαί· — ἀκὺε. — v. 14. αἰρεῖ. χλωροτέρη. — v. 15. τεθνᾶναι δ' ὀλίγυ δέοισα. 'πιδεύσην. 'πιδεύκην. — v. 16. Φαίνομαι ἄλλα.

IN PUELLAM AMATAM.

Videtur mihi ille par Divis
Esse vir, qui exadversus te
Sedet, et prope dulce lo-
Quentem audit,

Et ridentem amabile. Id mihi meum
Animum in pectoribus obstupefacit;
Ut enim conspicio te, continuo me vocis
Nihil amplius adit;

Sed quidem lingua fracta est, tenuisque
Illico cutem ignis percurrit,
Oculisque nihil cerno, tinniuntque
Aures mihi;

Deorsum vero sudor gelidus fluit, tre-
mor autem
Totam (me) occupat; pallidior et herba
Sum. Et quin moriar, parum abesse
Videor respiratione carens.

AN EIN GELIEBTES MAEDCHEN.

Ja den Göttern scheint mir der Mann
vergleichbar,
Dem's vergönnt, zu sitzen dir gegenüber,
Und so nah' zu hören der süfsen Stimme
Liebliche Rede,

Und dein huldvoll Lächeln; In tieffstem Innern
Prefst mir diefs das Herz; wenn ich dich erblicke
Kommt mir gleich kein einziges Weh'n der Stimme
Ueber die Lippen;

Sondern meine Zung' ift erftarrt; ein zartes
Feuer ftrömt urplötzlich durch meine Pulfe;
Dunkelheit umhüllt mir die Augen, und mir
Klingen die Ohren.

Kalter Schweifs bedecket mich; es erfchüttert
Ganz ein Zittern mich; und noch bleicher bin ich,
Als verwelkte Blumen; ich fcheine todtnah
Stockenden Odems.

Φαίνεται. In derfelben Bedeutung des Scheinens wird auch *εἴδομαι* gebraucht. So hat Theocr. Id. XXV. v. 58. *ὥσπερ καὶ βασιλεῦσιν ἐείδεται ἐν φρεσὶν ᾗσιν.*

Hom. Il. XIV. v. 472.

— Οὐ μέν μοι κακὸς εἴδεται οὐδὲ κακῶν ἐξ.

κῆνος aeolifche Form für ἐκεῖνος, welches durch das Wegfallen des anfangenden ε nach Bedürfnifs des Rythmus κεῖνος, und nach der den Aeoliern und Doriern beliebten Verwandlung des ει in η, κῆνος, dor. τῆνος wird.

ἴσος. In diefem Worte wird das ι willkührlich, kurz und lang, ἴσος, ῑσος, gebraucht, da es aus εἴδομαι ftammt, und εἶσος fein Anfang ε eben fo, wie das vorhergehende κεῖνος wegwarf. Die unverkürzte Form εἶσος kömmt meiftens im Faem. vor. ἐΐσης Hom. Il. I. v. 468. und ἐΐσην. v. 300.

Adjective mit dem Begriffe der Gleichheit werden in der Regel mit dem Dativ construirt, wiewohl fie auch mit dem Genitiv gefunden werden. Math. §. 386. 5. Ueber den Gebrauch von ἴσος fieh Viger. Cap. III. Sect. V. R. II. et Seqq.

Da fich die Götter einer ewigen Jugend und Blüthe ihrer Kraft zu erfreuen hatten; in dem goldnen Pallafte Jupiters die blühende Hebe unermüdlich den perlenden Nektar der mit Ambrofia reich

besezten Tafel zutrug, so kannte der sinnliche Grieche, dessen Götter, wie schon oben bemerkt, nicht als moralische Vollkommenheiten betrachtet wurden, kein höheres Ideal der irdischen Glückseligkeit, als seine Götter. Er brauchte daher, um das, durch Genuss herbeygeführte, höchste Behagen auszudrücken, ἶσος θεοῖσιν, da er lieber zur Bezeichnung physischer Kraft u. d. gl. seine Vergleiche von Heroen hernahm. Aehnliche Stellen finden sich z. B. Theocr. XXIX. v. 7.

Κὤταν μέν συ θέλῃς, μακάρεσσι ἴσαν
ἄγω
Ἀμέραν.

Hom. Il. V. v. 438; 459. δαίμονι ἶσος.
v. 440-441 — μηδ' ε θεοῖσιν
ἶσ' ἔθελε φρονέειν.
Hom. Il. VI. v. 290. Ἀλέξανδρος θεοειδής. Eurip. Hecab. 354-356.
δέσποινα δ' ἦ δύστηνος Ἰδαίαισιν ἦν
γυναιξὶ, παρθένοισι τ' ἀπόβλεπτος μέτα,
ἴση θεῇσι, πλὴν etc.
So Horaz. L. I. Od. I. v. 5.
palmaque nobilis
Terrarum dominos evehit ad Deos

v. 29 u. 30.
Me doctarum hederae frontium
Dis miscent superis etc.
L. IV. Od. II. v. 17—18.
Sive quos Elea domum reducit
Palma caelestes, etc.

Ἔμμεν jon. Form für εἶναι. die volle Form wäre ἔμεναι und mit verdoppeltem μ, ἔμμεναι, mit Wegwerfung der Sylbe αι, ἔμεν, ἔμμεν; Formen, deren ſich Homer, Theocr. und Pindar oft bedienen.

ὠνὴρ aeol. per crasin mit Vernachläſsigung des spir. asp. für ὁ ἀνὴρ, wofür die Attiker ἀνὴρ ſagen.

ἐναντίος hat nicht nur den Dativ, wie hier, ſondern auch den Genit. bey ſich z. B. Hom. Il. XV. v. 454.
— καὶ πρῶτος ἐναντίος ἤλυθεν ἵππων.

Ἰσδάνει die allenthalben bey den Doriern vorherrſchende Form im Gebrauche des σδ für ζ, da lezteres aus dem erſten hervorgieng, für ἱζάνει. Ueber den Urſprung des ζ in den Verben ſieh Thierſch §. 242. 2. a. Der Stamm von ἱζάνω iſt ἑδ, wovon das lat. sedes, sedere, und δ verdoppelt, ἑδδ, welches vor einem andern T-Laute in σ übergeht, ἑσδ, woraus ἑζ wird. Davon das Deutſche

ſetzen, ſowie von ἵζ—ἱζάνω, da nämlich ε vor mehren antretenden Conſonanten in ι verwandelt wird, Sitzen.

ἀδὺ φωνεύσας — γελώσας ἱμερόεν ſtatt ἡδὺ φωνεούσης — γελαούσης ἱμερόεν. Dieſe Participial-Conſtruction wird beſtimmt von dem Verbum sensus ὑπακούω, ſowie der Lateiner gleichfalls dieſelbe bey ſolchen Verben gebraucht. Vorliegende Stelle ſcheint Horaz vor Augen gehabt zu haben, da er Lib. I. Od. XXII. v. 23—24 ſchrieb:

Dulce ridentem Lalagen amabo,
dulce loquentem.

Auch bey den Lateinern findet ſich der bey den Griechen gewöhnliche Gebrauch des Neutrums für das Adverbium, (welchen Gebrauch der Grieche ſogar beym Plural. liebt. Theocrit Id. XVII. v. 18.

— — — Ἀλέξανδρος φίλα εἰδώς.) was nebſt der oben angegebenen Stelle des Horaz auch noch folgende belegt L. II. Od. XII. v. 13—15.

Me dulcis dominae Musa Lycymniae
Cantus, me voluit dicere lucidum
Fulgentis oculos.

μοι 'μὰν per aphaeresin für μοι ἐμὴν.

καρδίαν sonst auch von den Joniern und Doriern durch Versetzung in κραδία verwandelt, so wie βάρδιςος in βράδιςος. Math. §. 40. IV.

Die Verbindung von καρδία, öfter noch von θυμὸς mit στήθεσι lieben die älteren Dichter Griechenlands in ihrer einfachen natürlichen Sprache, z. B. Theocr. Id. XXV. v. 112.

Ἔνθα καὶ ἄῤῥηκτόν περ ἔχων ἐν ςήθεσι θυμόν.

Hom. Il. XIII. v. 468.

— τῷ δ'ἄρα θυμὸν ἐνὶ ςήθεσσι ὄρινεν.
XIII. v. 494.

ὡς Αἰνείᾳ θυμὸς ἐνὶ ςήθεσσι γεγήθει.

ἐπτόασεν für 'επτόησεν. Der Aor. ist häufig im Gebrauche statt des Praesens, wenn etwas bezeichnet werden soll, was zwar nicht gegenwärtig geschieht, aber doch sonst in bestimmten Fällen zu geschehen pflegt.

βροχέως adv. statt βραχέως nach einer von den Aeolern geliebten Vertauschung des α mit ο. Eine gleiche findet sich bey Hesiod. ἔργα καὶ ἡμέραι.

v, 696.

Ἡ δὲ γυνὴ τέτορ' ἡβῴη, πέμπτῳ δὲ γαμοῖτο.

wo τέτορ — τέτορε statt des Plural. τέτορες — τέσσαρες steht.

με. Hier ist der Accusativ bey ἵκειν, ἱκνεῖσθαι derjenige Gegenstand, auf welchen, bis zu welchem hin sich die Bewegung erstreckt, ist das bestimmte Ziel, bis zu welchem eine Thätigkeit, die sowohl eine äussere, wie hier, als auch eine innere seyn kann, ihre Wirkung äussert, was das Wesentliche des Accusativ-Verhältnisses ausmacht; wodurch man sonach zur Erklärung eines solchen Accusativs nicht eine darunter verstandene Präposition zur Hilfe nehmen muss, ob sich gleich Beyspiele mit solchen Präpositionen in Menge finden, indem die Präposition nicht erst den durch das Verhältniss der Begriffe selbst begründeten Casus herbeyführt, sondern nur zur bestimmteren Bezeichnung eines der möglichen Verhältnisse, die der Casus nur im Allgemeinen angiebt, dienet z. B. Eurip. Hecab. v. 353.

— — ὅτε δῶμ' ἑστίαν τ' ἀφίξομαι

Pind. Isthm. IV. v. 17.

εἴ σε τέτων μοῖρ᾽ ἐφίκοιτο καλῶν

Hom. Il. v. 610.

— — ὅτε μιν γλυκὺς ὕπνος ἱκάνοι

Il. II. v. 153—154.

— — — — αὐτὴ δ᾽ οὐρανὸν ἷκεν

Οἴκαδε ἱεμένων etc.

Il. II. v. 171. v. 458.

Φωνᾶς ἐδὲν statt φωνὴ ἐδεμία, sowie der Lateiner: Ergo item justitia nihil expetit praemii, nihil pretii. Cic. de Leg. I. 48. Potestne igitur earum rerum, quae nihil habent rationis, quare futurae sint, ulla esse praesensio? Cic. de Div. 2. 15.

Ἶκει statt ἵκει von ἵκω, das nur den Dichtern gebräuchlich ist. Die volle Form ist ἱκάνω und ἱκνέομαι.

Das lange ι des Praesens geht in Aor. II. ἱκέσθαι in ein kurzes ι über, dessen ursprüngliche Länge in den Zeiten, wo das Augment hinzutritt, wieder herbeygeführt wird. Z. B.

Hom. Il. I. v. 362.

— — — τί δέ σε φρένας ἵκετο πένθος,

l. c. v. 139.

— — ὁ δέ κεν κεχολώσεται, ὅν κεν ἵκωμαι.

Καμμὲν für κατὰ μὲν. Praepositionen kommen oft sowohl mit Zeit-

wörtern verschmolzen, als auch von ihnen getrennt vor — Tmesis —, dass die Praeposition öfters einen ganz andern Casus nach sich hat, als den, welchen sie allein stehend erfordert; also in diesem Falle auch für κατέαγε. Nach dem Bedürfnisse des Verses und Rythmus fallen durch Apocope die Vocale am Ende weg, wobey die abgekürzte Form κατ aber immer ihr Schluss τ in einen dem Anfangs Consonanten des nächst folgenden Wortes gleichen Consonanten verwandelt, und vor zwey Consonanten od. einem Doppeltbuchstaben das τ wegwirft. So geht τ in dem angegebenen Falle vor μὲν in μ, im Verse 13 derselben Ode vor δ' in δ über. Mehre Beyspiele finden sich allenthalben. Hom. Il. XV. v. 280.

κάππεσε θυμὸς für κάτπεσε Il. I. v. 606.

καϰκείοντες statt κατκειοντες.

Hes. Scut. Hercul. v. 130.

καββάλετ' für κατβάλετο.

Dass κατθανοῖσα im Fragmente X nur eine scheinbare Ausnahme macht, ist klar.

Il VI. v. 164.

— — — ἤ κάκτανε Βελλεροφόντην,

für κάτκτανε.

ἔαγε perf. II. mit paſſiver Bedeutung, ſo wie das Perf. II. meiſtens intransitive Bedeutung hat. Math. §. 494.

Als Praesens iſt das vom Stamme ἀγ durch Anfügung von νυ, und des Ausgangs μι gebildete ἄγνυμι gebräuchlich; wobey noch zu bemerken, daſs dieſes Zeitwort abweichend von der allgemeinen Regel das ſyllabiſche Augment annehme. Doch ſteht Hom. Odyſs. XIX. v. 539.

πᾶσι κατ᾽ αὐχένας ἦξε, καὶ ἔκτανεν·

Schilderungen mit ähnlichen Metaphern finden ſich häufig. Z. B.

Virg. Aeneid. L. I. v. 92.

Extemplo Aeneae solvuntur frigore membra.

Horaz. L. IV. Od. I. v. 35.

Cur facunda parum decoro
Inter verba cadit. lingua silentio?

Virg. Aeneid. IV. v. 79.

Incipit effari, mediaque in voce resistit.

Virg. Aen. II. 774, III. v. 48

Obstupui, steterunque comae et vox faucibus haesit.

Hom. Odyſs. V. v. 297.

καὶ τότ᾽ Ὀδυσσῆος λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ.

Livius Libr. I. XXV. torpebat vox spiritusque.

λεπτὸν glaubte ich ehe auf πῦρ, als auf χρῶ beziehen zu müssen, da es unpassend wäre, wenn Sappho ihre sanfte Haut rühmte; dann, weil ihr das Feuer der Liebe ein willkommenes gewesen seyn mag, und endlich, weil sich der Ausdruck noch bey andern Schriftstellern in gleicher Verbindung findet. Z. B. Virg. Aeneid. L. IV. v. 66—67.

— — — est mollis flamma medullas
Interea etc.

χρῶ acc. S. von dem Nomen abundans χρώς, woneben noch eine andere Form χρόος vorkommt. gen. χρωτός — χροός dat. χρωτί, χροΐ, acc. χρῶτα, χρόα. χρῶ kommt von χρῶτα, indem die Wörter auf ως, gen. ωτος ihr τ verlieren, und dann die offenen Vocale in Einen zusammenziehen χρώτα—χρῶα—χρῶ. Buttm. §. 51. Anm. 6. c.

Diejenigen, welche sich χρῶ aus χρῶτα nach Math §. 33. durch Abfall der Sylbe τα, mit Hinweisung auf δῶ für δῶμα (Hom. Il. XXI. v. 505. l. c. v. 438. Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ) als

entſtanden erklären wollen, verweiſe ich auf Buttmann §. 52. Anm. 3.

ὑποδεδρόμακεν für ὑποδεδραμήκει, ſieh oben die Bemerkung zu βροχέως. Ueber die Bedeutung des ὑπὸ in Zuſammenſetzung ſieh Vig. Cap. IX. Sect. IX. Anm. 99. *.

Die Stämme dieſes Verbums ſind θρεχ — δρεμ, woraus τρέχω und (von δρεμ - δραμ - δράμε) die Formen δεδράμηκα - δέδρομα - ἔδραμον - δραμοῦμαι gebildet werden.

Sonderbar möchte es ſcheinen, daſs hier in der Mitte der Praeſens-Formen ein Perfect. auftritt; denn ἔαγε iſt ſeiner Bedeutung nach ein Praeſens blos in der Form eines Perfects, wie z. B. εἵστηκα; und man muſs zur Rechtfertigung dieſer Stelle mehr auf den Sinn, als auf die grammatiſche Form ſehen. Denn die Dichterin will ſagen, ſie ſey voll des Feuers, das Feuer durchglühe ſie, und dieſer Zuſtand tritt ja ſogleich ein, wenn unter ihre Haut, alſo in ihr Inneres das Feuer eingedrungen iſt. Nicht zu verwerfen ſcheint mir die Conjectur ὑποδεδρομάκει für ὑποδεδρόμακεν. Sieh unten die Note zu τεθνάκην.

ὀππάτεσσιν aeoliſche Form für

ὀμματέεσσιν, epischer Dat. statt ὄμμασι von ὄμμα, dessen Stamm ὀπ, ὄπτω ist.

Weit entfernt, den Vorwurf einer Tautologie zu verdienen, hat auch diese Stelle noch den schönen Nebensinn, alle meine Glieder nützen mir nichts mehr; ich habe eine Zunge, die ist gelähmt; meine Augen — sie sehen nicht mehr —; meine Ohren kann ich nicht gebrauchen, da Getöse sie erfüllt.

Aehnliche Beschreibungen finden sich öfters im Alterthume. So sagt z. B. Archilochus im XXIVten Fragmente nach der Brunk'schen Ausgabe.

Τοῖος γὰρ φιλότητος ἔρως ὑπὸ καρδίην ἐλυ-
θεὶς
Πολλὴν κατ' ἀχλὺν ὀμμάτων ἔχευε,
Κλέψας ἐκ στηθέων ἀπαλὰς φρένας.

βομβεῦσιν dor. statt βομβοῦσιν — βομβέουσιν von βομβέω, woneben auch βομβάζω, βομβαίνω, βομβάω übliche Formen sind; wird zunächst zur Bezeichnung des Summens der Bienen gesagt. Theocr. Id. I. v. 107.

Ὧδε καλὸν βομβεῦντι ποτὶ σμάνεσσι μέ-
λισσαι.

ἀκοαί von ἀκοή, woraus nach jo-

nischer Verlängerung der vorlezten Sylbe ἀκϰή wird, heißt erstens der Gehörsinn, und dann per Metonymiam die Ohren selbst.

καδδ' statt κατὰ δὲ. Sieh die Anmerkung zu καμμὲν; also Tmesis für καταχέεται.

Ψυχρὸς kalt, frostig: dann wird diese Bedeutung übergetragen auf alles, was ohne Geist-Geschmack — Nutzen ist. Das Stammwort ist ψύχω, ich hauche, kühle ab.

χέεται von χέω. Stämme dieses Verbums sind χε (Präs. χέω, aor. ἔχεα) χευ (Fut. χεύσω) und verkürzt, wie φευγ in φυγ, χυ (Perf. κέχυκα etc.)

Χέεται die Medial-Form, da die causative Kraft aufhört, und der Gegenstand selbst in die Handlung tritt.

Parallel-Stellen mögen folgende seyn. Theocr. Id. II. v. 106—109.

Πᾶσα μὲν ἐψύχθην χίονος πλέον, ἐκ δὲ μετώπω
Ἱδρώς μευ κοχύδεσκεν ἴσον νοτίαισιν ἐέρσαις,
Οὐδέ τι φωνᾶσαι δυνάμαν, ϰδ' ὅσσον ἐν ὕπνῳ
Κνυζῶνται φωνεῦντα φίλαν ποτὶ ματέρα τέκνα.

Propert. Lib. II. Eleg. XVIII. v. 12—13.

Quae si forte aliquid vultu mihi dura negarat,
Frigida de tota fronte cadebat aqua.

ἀγρεῖ eine aeolische Form statt αἱρεῖ von αἱρέω, dessen Stämme αἱρε und ἑλ sind.

Bey Homer Il. XIV. v. 271.

ἄγρει νῦν μοι ὄμοσσον ἀάατον Στυγὸς ὕδωρ enthält ἄγρει eine lebhafte Ermunterung, die Stelle des Imperativs ἄγε vertretend.

Χλωροτέρα Compar. von Χλωρὸς ἀ, ὀν, welches durch Zusammenziehung aus Χλοερός — Χλοαρός entstanden ist. Das Wurzelwort ist Χλόα, Χλόη oder mit verlängerter vorlezter Sylbe nach Dichter-Art Χλοίη.

Χλωρός bezeichnet jenes Grün, welches die Pflanzen haben, wenn sie aus der Dunkelheit an das Licht treten, wie bey den aufbewahrten Gewächsen; besonders aber das des Keims, der sich aus der dunklen Erde dem Sonnenlichte entgegendrängt; eine Farbe, die der ähnelt, welche in ihrem Wachsthume gehemmte Pflanzen haben. In diesem Sinne wird es hier genommen; an andern Stellen bedeutet es aber ein junges

kräftiges Grün, soviel als in der Blüthe seines Alters stehend; z. B. Theocr. Id. XIV. v. 70.

ποιεῖν τι δεῖ οἷς γόνυ χλωρόν. Die Annahme, θάψω für ποίας zu lesen, kann sich nicht dadurch rechtfertigen, daſs der Ausdruck „bleich, wie Bux“ beynahe solemn ist, um den Schrecken zu bezeichnen, wie z. B. Ovid. Metamorph. L. IV. v. 134.

— — — oraque buxo
Pallidiora gerens exhorruit etc.

L. c. L. XI. v. 417.

— — — buxoque simillimus ora
Pallor obit.

Theocr. Id. II. v. 88.

Καί μευ χρὼς ὁμοῖος ἐγίνετο πολλάκι θαψῷ.

Ἐμμί für εἰμί nach aeolischer Verwandlung des ει in ε und Verdopplung des folgenden Consonanten.

Τεθνάκην eine dichterische Präsensform des Infinitivs, da die Dorier aus dem intransitiven Perfect. durch Anfügung des Ausgangs ω ein Präsens bilden, z. B. Hesiod. ἔργα καὶ ἡμέραι. v. 148.

Ἐξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖς μελέεσσιν, in welchem Verse ἐπέφυκον als

Imperfectum das Präsens πεφύκω voraussezt, gebildet aus dem Perfekt πέφυκα von φύω. Sie erlauben sich ferner, die Infinitiv-Endungen auf ειν in εν und auch in ην; und die auf έειν, άειν in ην zu verwandeln. Z. B. Theocr. XIV. v. 1. Χαίρην πολλὰ τὸν ἄνδρα Θυώνιχον, wo Χαίρην für Χαίρειν steht.

ὀλίγω 'πιδεῦσα dorisch und per aphaeresin für ὀλίγȣ ἐπιδέȣσα.

τεθνάκην ὀλίγω 'πιδεῦσα φαίνομαι ist die personelle Construction statt der unpersönlich. φαίνεται, ὀλίγȣ ἐπιδεῖν, μὲ τεθνάκην. So wie aber die Adjective, δίκαιος, φανερὸς, δῆλος, ȣ̓κ ἀφανὴς, ȣ̓κ ἄδηλος etc., statt sie ins Neutrum zu setzen mit darauffolgendem Accusativ cum Infinitivo, durch eine Art von Attraktion diesen folgenden Accusativ als Subjekt zu sich nehmen, (z. B. Soph. Antig. v. 399. und der folgende:
ἐγὼ δ' ἐλεύθερος δίκαιός εἰμι
τῶνδ' ἀπηλλάχθαι κακῶν)
so zieht hier das Impersonale ἐπιδεῖν den Accusativ μὲ als Subject an, das aber wegen des vorausgehenden φαίνεται accusativ bleibt. Auf gleiche Weise wird der Accusativ μὲ bey ἐπιδεῖν Sub-

ject des vorausgehenden Verbums φαίνεται; wo ſonach, da φαίνομαι, wie die Adjective φανερός, δῆλος etc. das folgende Verbum im Particip. zu ſich nimmt, z. B. Xenophon. Memor. L. I. Cap. I. 2.

θύων τε γὰρ φανερὸς ἦν etc. l. c. Cap. II. 3. ἀλλὰ τῷ φανερὸς εἶναι τοιȣ̃τος ὤν, ἐλπίζειν ἐποίει τȣ̀ς συνδιατρίβοντας ἑαυτῷ etc. folgende Conſtruktion entſteht: τεθνάκην δ'ὀλίγω 'πιδεῦσα φαίνομαι ἄπνȣς.

Nicht nur eine Nachahmung, ſondern beinahe eine wörtlicheUeberſetzung lieferte Catull in der 51ten hier beygedruckten Ode

Ad Lesbiam.

Ille mi par esse Deo videtur,
Ille, si fas est, superare Divos,
Qui sedens adversus identidem te
Spectat et audit

Dulce ridentem, misero quod omnes
Eripit sensus mihi: nam simul te,
Lesbia, adspexi, nihil est super mi
(voce loquendum;)
(quod loquar amens;)

Linqua sed torpet: tenuis sub artus
Flamma demanat: sonitu suopte
Tintinant aures: gemina teguntur
Lumina nocte.

III.

'ΕΠΙΓΡΑΜΜΑ

Παιδνὴ ἄφωνος ἐοῖσα τάδ' ἐννέπω, ἤν τις ἔρηται,
Φωνὰν ἀκαμάταν κατθεμένα πρὸ ποδῶν.
'Αιθοπία με κόρα Λατῦς ἀνέθηκεν 'Αριστω
'Ερμοκλείδαο τῶ Σαοναϊάδα,
Σὰ πρόπολος, δέσποινα γυναικῶν· ᾇ συ χαρεῖσα
Πρόφρων ἀμετέραν εὐκλεΐσον γενεάν.

LES-ARTEN.

v. 1. Παῖδες ἄφωνος ἐοῖσα τέτ' ἐννέπω. αἴ τις ἔρητα — Παῖδες, ἄφωνος ἐοῖσα τ', ἔτ' ἐννέπω, αἴ τις ἔρηται — Παιδὸς ἀφώνω ἐοῖσά τ' ἔτ ἐννέπω — Παιδνὴ ἄφωνος ἔουσά γέ τοι 'ννέπω, ἄν τις ἔρηται — Παῖς ἐτ' ἄφωνος ἐοῖσα τάδ' ἐννέπω,

v. 4. 'Ερμοκλείδαο τῶς αὖν αἰάδα — 'Ερμοκλύτοιο, κάτω ὃς παρὰ νῦν αἴδα — 'Ερμοκλείδαο τῶ ῥά νυν εἰν ἀΐαδα — 'Ερμοκλείδαο τῶ Σαΐω ἰδίᾳ

v. 5. σὸς πρόπολος.

EPIGRAMMA.

Puella voce destituta haecce indico, si quis rogitaverit,
Vocem indefessam repostam habens in basi.
Radianti vultu me filiae Latonae redonavit Aristo,
(Uxor) Hermoclidae Saonaiadae
Tua ministra, domina mulierum; qua tu gavisa
Propitia nostrum celebrabis genus.

EPIGRAMM.

Sprache verſagt die Natur mir Mädchen; doch künd' ich dem Frager,
Daſs unermüdlich das Wort ſteht an der Füſse Geſtell.
Mich hat des Saoniaden Hermoklid's Gattin, Ariſto
Dir mit ſtrahlendem Haupt', Letos Entſproſsne! geweiht,
Dienerin Dir, und Herrin der Frau'n; Du aber ſey huldvoll,
Und verherrliche du gnadevoll unſer Geſchlecht.

Das Wort Ἐπίγραμμα leitet ſeinen Urſprung von ἐπὶ und γράφω ab, heiſst in ſeiner Urbedeutung eine Auf-

ſchrift — Ueberſchrift — Innſchrift, und man bediente ſich vorzüglich desſelben bey Tempeln, andern öffentlichen Gebäuden, Denkmalen' Gefäſsen, Waffen, etc. Sein Innhalt ſagte meiſt, wer dieſs Denkmal erbaut, wem es geweiht, was die Veranlaſſung dazu war etc. Und in dieſer urſprünglichen Bedeutung erhielt der Leſer nichts, als eine reinhiſtoriſche Notiz ohne Poeſie. Nicht unpaſſend ſagt daher T. Petronius Cap. 103, ein Brandmal auf der Stirne eines Sklaven ſey ein Epigramm. Bald aber war der zartfühlende Grieche damit nicht mehr zufrieden; er würzte die trockene hiſtoriſche Angabe mit Anmuth der Poeſie, mit attiſchem Salze, mit Laune, witzigen Wendungen, und ſo bildete ſich nach und nach das Epigramm zu den unzähligen, jezt üblichen Arten aus.

Παιδυνή iſt urſprünglich ein Adject. von παιδνός, ή, όν; ſteht aber auch ſubstantive für παῖς, wie hier.

'εοῖσα joniſche Participialform, von der urſprünglichen Form ἔω gebildet, aus welcher ἔων — ἔουσα das gewöhnliche Particip ὤν, ȣ̃σα, ὄν kommt.

ἐννέπω poet. mit verdoppeltem ν durch die Nothwendigkeit des Verſes

herbeygeführt, für ἐνέπω aus ἐν und ἔπω jon. verlängert εἴπω. Von ἐνέπω ist das Imperfect. ἔννεπον üblich. Theocr. Id. XX. v. 2.

και μ' ἐπικερτομέοισα ταδ' ἔννεπεν. etc.

Aus ἔπω wird mit eingefügtem σ ἔσπω, und da ε vor mehren Consonanten in ι übergeht, so entsteht durch das hinzutretende ἐν — ἐνίσπω, welche Form aber nur den Aor. II. zu ἐννέπω liefert, und zwar ἤνισπον und ἔνισπον in Indic. ἐνίσπω im Conj. Als Fut. ist ἐνίψω Theocrit. Id. XXVII. v. 38.

πατρὶ δὲ γηραλέῳ τίνα μευ τίνα μῦθον ἐνίψω;

und auch ἐνισπήσω im Gebrauche Hom. Odyss. L. V. v. 97—98

— — — αὐτὰρ ἐγώ τοι
νημερτέως τὸν μῦθον ἐνισπήσω·

ἤν ist die Conjunct. condition. für ἐάν aus εἰ ἄν.

ἀκαμάταν. Sehr schön nennt die Dichterin die Innschrift auf der Bildsäule eine unermüdliche Stimme, weil das Wort, als Mittel, den Gedanken fest zu halten, stäts dem Beschauer der Statue vor Augen steht.

Αἰθοπία. Verfehlt scheint mir die Erklärung, den Beynamen αἰθοπία

von Orten abzuleiten, wo die Tochter der Latona verehrt wurde. Die Ableitung von αἴθω und ὄψ ist viel natürlicher und liegt weit näher, da uns der aufgehende Mond mit einem strahlenden Gesichte anzulächeln scheint, und die Alten dergleichen Personificationen liebten.

Λατοῦς. Leto aus dem Titanen Geschlechte, die Tochter der Coeus und der Phöbe (des alten Göttergeschlechts) gebahr dem Jupiter den Apollo und die Diana. Juno war nach der Mythe so sehr auf die Latona ergrimmt, dafs sie selbe durch den Drachen Pytho verfolgen liefs, und die Tellus beschwur, ihr zur Entbindung keinen Platz zu vergönnen; Jupiter aber wufste sie vor dem Zorne seiner Gemahlin zu bewahren, indem er sich von seinem Bruder Neptun die damals noch schwimmende Insel Delos erbat, wo auch Latona zwischen einem Oel- und Palm-Baume von der Diana und dem Apollo entbunden ward.

Tief gekränkt fühlte sich Latona, als Niobe, Tantals Tochter, Amphions des Königs von Theben Gattin, die Verehrer derselben verspottete, weil Latona nur Eine Tochter und Einen Sohn,

sie aber sieben Söhne und sieben Töchter geboren habe. Sie beschwerte sich bey ihren Kindern, und Apollo sendete auf Niobes Söhne sieben Todespfeile, sowie Diana eben so viele auf die Töchter; so, daſs Niobe plötzlich kinderlos ward, worüber sie sich so abhärmte, daſs sie aus Barmherzigkeit von den Göttern in einen Stein verwandelt wurde, der auf dem Berge Sipylon noch izt Thränen vergieſst, zum Zeichen der ewigen Qual.

Κόρα Λατοῦς Umschreibung für Artemis — Diana. Sieh Bruchstück VII. v. 1.

ἀνέθηκεν· ἀνατίθημι solenner Ausdruck für das Darbringen von Weihgeschenken, wie man auch im Eurip. Hecab. v. 368 προστίθημι gebraucht findet. — — Ἀίδῃ προστιθεὶς ἐμὸν δέμας.

Ἑρμοκλείδαο. αο ist die älteste Form des Gen. S. bey den Nennwörtern männlichen Geschlechts, aus welcher bey den Doriern α ward.

Nach Thiersch §. 178. 22. entstand dieser Gen. dadurch, daſs zu den Stämmen auf α im Gen. das Suffixum Fo tritt. Z. B. Ἑρμοκλείδα, ἙρμοκλείδαFo, wo entweder die Formen offen blieben,

Ἑρμοκλειδαο und eben durch dieses Offenbleiben auf das ehemals vorhandene F hindeuten, oder in ω contrahirt wurden.

Dieser Gen. wird regiert von dem ausgelassenen γυνή; da es den Griechen eigenthümlich ist, gewisse Wörter, die man leicht aus dem Zusammenhange findet, auszulassen, und blos den Artikel zu setzen, wo es sonach heissen müsste ἡ Ἑρμοκλεΐδαο. Der Grieche erlaubte es sich selbst manchmal, diesen Artikel wegzulassen, ein Beweis, wie fein gebildet sein Gefühl gewesen, da ihm schon die Form des Substantivs ein Verhältniss ausdrückte, zu dessen Bezeichnung die übrigen Sprachen eine viel ausgedehntere Verbindung nothwendig haben.

Gefehlt scheint es mir, hier statt γυνή, θυγάτηρ darunter zu verstehen, da es mehr in dem Zwecke der Dichterin gelegen seyn mag, zu bestimmen, welchen Eltern das Kind entsprossen sey, da hingegen der Grossvater mütterlicher Seite genannt wäre, wenn man θυγάτηρ einschalten wollte, was entfernt ist.

Τῶ Σαοναΐάδα für τοῦ Σαοναΐαδου ist ein Patronymicum von Σαόναος, gebildet dadurch, dass an den Stamm ιδης

und nach Bedürfniſs des Verſes durch ein genommenes α, ιαδης gefügt wird.

Σα πρόπολος kann ſowohl eine dem Tempeldienſte beſtimmte Dienerin, als auch eine groſse Verehrerin der Göttin bedeuten.

Χαρεῖσα. Χαίρειν bildet ſeinen Aor. II. aus dem Paſſiv, und hat verſchiedene Bedeutungen. Am häufigſten kommt es vor als Glückwunſch bey einem Gruſse, häufig aber auch in dem Sinne von „gnädig ſeyn," wie z. B. in des Callimach. Hymnus an die Demeter. v. 133—134.

Χαῖρε θεὰ καὶ τάνδε σάω πόλιν, ἔνθ᾽ ὁμονοίᾳ,
Ἔν τ᾽ εὐηπελίᾳ etc., wo ſogar im 137ten Verſe das „gnädig ſeyn" bezeichnende ἵλημι vorkommt.

ἵλαθ᾽ ἐμὶν τρίλλιςε, μέγα κρείοισα θεάων.

Die Lateiner drücken dieſen Begriff durch salve aus. z. B. Horaz L. I. Od. 32, v. 15—16.

— — Mihi cunque salve
Rite vocanti.

Virg. Aeneid. V. v. 80.

Salve, sancte parens! iterum; salvete recepti
Nequidquam cineres etc.

Die verſchiedenen Bedeutungen von

χαίρω entwickelt Herrmann in seinen Anmerk. ad Viger. §. 207. pag. 766.

Ganz den oft paradoxen Wendungen des Epigramms ist die Zusammenstellung von ἄφωνος und ἐννέπω, aber vollkommen gerechtfertigt, indem die Statue gleichsam mit einem Finger zur Aufschrift am Fusgestell hinweist, wo in stein gegraben die Verkündigung nicht so leicht verwischt werden kann. Die Dichterin läſst sodann verkünden, wem und von wem die Statue geweiht sey, und schlieſst mit einer passenden Bitte an die Göttin, Segen über das ihr so ergebene Haus auszugieſsen.

IV.

ʼΕΠΙΓΡΑΜΜΑ.

Τῷ γριπεῖ Πελάγωνι πατὴρ ἀνέθηκε Μενίσκος
Κύρτον καὶ κώπαν, μνᾶμα κακοζωίας.

EPIGRAMMA.

Piscatori Pelagoni pater posuit Meniscus
Massam et remum, monumentum miserae vitae.

EPIGRAMM.

Hier hat dem Pelagon, dem Fiſcher, der Vater-Meniskus
Reuſſe und Ruder geweiht, Zeugen des herben Geſchicks.

LES-ARTEN.

v. 1. γριππεῖ. ἐπέθηκε.
v. 2. κακοζῶας· κακοζοίας.

γριπεῖ· γριπεύς kann nach Umſtänden eine doppelte Bedeutung haben; 1) kann es Einen bedeuten, der Netze ſtrickt.

2) Einen, der Gebrauch davon macht, alſo einen Fiſcher. So erklärt auch Henr. Steph. dieſes Wort:
ὁ ἁλιεύς — ἢ ὁ ῥάπτων τοὺς γρίπους, τὰ ἁλιευτικὰ λίνα.

ἀνέθηκε. Eine Bedeutung dieses

Wortes kam im vorigen Epigramm vor. Hier hat es nebst dem Begriffe der Weihe auch noch den des Hinauflegens (ἀνά, ἄνω — τίθημι) Ihm entgegengesezt ist das von oben Hinab- Hineinlegen, welches κατατίθημι ausdrückt. Z. B. Hom. Odyss. VI. v. 75.

καὶ τὴν μὲν κατέθηκεν ἐΰξέςῳ ἐπ' ἀπήνῃ.

κώπαν. In Bezug auf die Ableitung dieses Wortes scheint mir Riemers Meinung nicht die beste. Er leitet es von κάπω ab, welches attisch mit beytretendem τ in κάπτω übergieng, woher capio, capulus stammt. Ich halte vielmehr des Henr. Steph. Meinung für gegründet, der es von κόπτω ableitet, indem er sagt: κώπη, ἡ τῶν ἐρετῶν, παρὰ, τὸ κόπτειν τὸ ὕδωρ· λέγεται καὶ ἡ λαβὴ τȣ̃ ξίφȣς, ᾗ κόπτειν δυνάμεθα.

μνᾶμα dor. statt μνῆμα vom Stamme μνα — μιμνήσκω. Ueber die Bedeutung der Substantive auf μα - σις sieh Buttm. §. 104, c. 7. a und b.

κακοζωΐας von κακοζωΐα, auch mit kurzem ο κακοζοΐα von κακὸς u. ζωὴ, wofür auch ζοΐα gebräuchlich ist. Theocr. Id. 29. v. 5.

— — τὸ γὰρ ἄμισυ τᾶς ζοΐας ἔχω, welches andere Ausgaben in ζωΐας verändern. Dem κακοζωΐα ist entgegengesezt εὐζωΐα. Ueber das harte Loos der Fischer äussert sich Moschus Id. V. v. 9—11.

Ἦ κακὸν ὁ γριπεὺς ζώει βίον, ᾧ δόμος ἁ ναῦς,
Καὶ πόνος ἐντὶ θάλασσα, καὶ ἰχθὺς ἁ πλάνος ἄγρα.

Dieses Epigramm, welches seiner Einfachheit wegen der oben angegebenen Grundart der Epigramme nahekommt, hat eine grosse elegische Kraft. Die Dichterin giebt nur an, wer das Denkmal gesezt habe, wem es gesezt sey; und die Angabe, dass das Ruder und die Reusse hinlänglich beurkunden, welch ein hartes Loos ihm zu Theil geworden, wird gewiss kein weiches Herz ungerührt lassen.

V.

Ἐπιγραμμα.

Τιμάδος ἅδε κόνις, τὰν δὴ πρὸ γάμοιο θα-
νοῖσαν
Δέξατο Φερσεφόνας κυάνεος θάλαμος
Ἇς καὶ ἀποφθιμένας πᾶσαι νεοθᾶγι σιδάρῳ
Ἅλικες ἱμερτὰν κρατὸς ἔθεντο κόμαν.

LES - ARTEN.

v. 1. θανȣ̃σαν.
v. 3. ἀπὸ φθιμένας — νεοθηγέϊ χαλκῷ.

EPIGRAMMA.

Timadis hicce cinis, quam scilicet ante
nuptias defunctam
Excepit Persephones ater thalamus,
Qua etiam mortua, omnes recens acuto
ferro
Aequales amatam capitis sibi sub-
secuere comam.

EPIGRAMM.

Timas Afche hier, die vor der Hochzeit
verblichen,
Welche der Perfephone dunkle Be-
haufung empfieng.

Alle Gefpielinnen fchnitten nach ihrem Erblaffen des Hauptes
Theure Locken fich ab durch den gefchliffenen Stahl.

Κόνις bezeichnet eben fowohl die Auflöfung des phyfifchen Lebens, als auch die gehörig vollbrachte Beerdigung, welche bekanntlich aus polizeylichen Gründen im Oriente, fowie auch bis zu den chriftlichen Zeiten in Italien durch Verbrennen der Leichen und Sammeln der Afche in Urnen gefchah. Den Begriffen der Griechen nach wurde es den Manen nicht vergönnt, in Plutos finfterem Reiche zur Ruhe zu gelangen, wenn der Leichnam unbeerdigt blieb, und gewiffe Grabesfeyerlichkeiten unterlaffen wurden. So ftreute man z. B. die Afche von Verbrechern in die Lüfte, oder warf die Leichen derfelben in's Meer, damit ihre Manen ruhelos an den Ufern des Styx herumirren müfsten, ohne den Kahn des unerbittlichen Charon befteigen zu dürfen. Da hier bey κόνις, „κεῖται" oder dergl. verftanden wird, fo ift fogleich damit bezeichnet, dafs der Timas ein ehrenvolles Begräbnifs zu Theile geworden fey.

Πϱὸ γάμοιο. Es liegt viel elegiſche Kraft im Tode eines Madchens welches vor der Verehelichung, durch welche es eigentlich erſt in ſeine volle Würde eintritt, vom Tode hinweggerafft wurde. Deswegen haben auch mehre Dichter des Alterthums durch die Darſtellung dieſer Idee die Wehmuth zu ſteigern geſucht. Z. B. Anytes im 19ten Epigramm nach Brunk's Ausgabe, Band I. pag. 201.

Πολλάκι τῷδ' ὀλοφυδνὰ κόϱας ἐπὶ σάματι Κλεινὼ
Μάτηϱ ὠκυμόϱȣ, παῖδ' ἐβόασε φίλαν,
Ψυχὰν ἀγκαλέȣσα Φιλαινίδος, ἃ πϱὸ γάμοιο
Χλωϱὸν ὑπὲϱ ποταμȣ̃ χεῦμ' Ἀχέϱοντος ἔβα.

Κυάνεος θάλαμος per synecdochen für κυάνεος οἶκος.

Eines ahnlichen Bildes für das Sterben bedient ſich Simonides im CIIlten Epigramm v: 2—3. ex ed. R. F. Ph. Brunck T. I.

ȣ̓κ ἐπιδὼν νύμφεια λέχη, κατέβην τὸν ἄφυκτον
Γόϱγιππος ξανθῆς Φεϱσεφόνης θάλαμον.

Persephone, lat. Proserpina, Tochter der Ceres und des Jupiter, wurde von Pluto auf der Insel Sizilien, als sie allein auf den Wiesen Blumen sammelte, geraubt. Ceres, hierüber untröstlich, sucht sie auf der ganzen Erde, aber umsonst. Endlich verrieth die Alles sehende Sonne ihr den Aufenthalt der Tochter; und Jupiter gewährte ihr nach langem Bitten die Rückkehr Proserpina's aus der Unterwelt, wenn dieselbe im Orcus noch nichts genossen hätte. Persephone aber, durch einige Granat-Aepfel in Plutos Garten eingeladen, hatte schon einige Kerne derselben genossen, und war so dem Orcus als Eigenthum verfallen. Doch durfte sie durch Jupiters Vergünstigung einige Zeit im Jahre bey ihrer Mutter auf der Erde verweilen.

ἆς καὶ ἀποφθιμένας — — — — — — — — ἔθεντο κόμαν eine metonymische Periphrase, um die Gröſse der Trauer auszudrücken, da ein schöner Haarschmuck, worauf sich die Griechinnen viel zu Gute gethan haben mögen, nicht so leicht von jungen Mädchen abgelegt wird. So ist es bekannt, daſs die Orientalen die Sitte hatten, zur Bezeugung groſser Trauer allen äuſseren

Schmuck zu entfernen, das Haupt mit Asche zu bestreuen, die Kleider zu zerreissen, keine Pflege auf den Bart zu verwenden.

VI.

Ἐλθὲ Κύπρι, χρυσείαισιν
Ἐν κυλίκεσσιν ἁβροῖς
Συμμεμιγμένον θαλίαισιν
Νέκταρ οἰνοχοεῦσα
Τούτοισι τοῖς ἑταίροις
Ἐμοῖς γε καὶ σοῖς.

---

v. 4. Οἰνοχοοῦσα.

VI.

Veni, Cypri, aureis
In calicibus mollibus
Commixtum germinibus
Nectar infundens
Hisce amicis
Meis simul et tuis.

Nahe dich, o Cytherea!
Und in Goldgetriebnen Bechern

Reiche Götter-Labe, welche
Zarte Knoſpen rings bekränzen,
Reiche du ſie meinen Freunden,
So wie auch den Deinen dar.

Dieſes Fragment ſcheint aus einem Tiſchliede zu ſeyn, und Sappho wendet ſich, vermuthlich voll der dichteriſchen Begeiſterung, an die Göttin der Liebe ſelbſt, und bittet ſie, das Mundſchenken-Amt zu verſehen, da ſich auch Freunde der Göttin beym Mahle befänden.

Die meiſten Erklärer der Sappho geben dieſes Bruchſtück in einem leichten trochäiſchen Versmaaſe, welches ſich meines Erachtens ſo gebraucht, wie hier, weit von dem elegiſchen Charakter entfernt, der dem Trochäus eigen zu ſeyn ſcheint. Ich halte daher den Verſuch, dieſes Fragment in das ſapphiſche Metrum zu preſſen, für unnöthig.

ἀβϱοῖς beziehe ich auf ϑαλίαισι, da κυλίκεσσι ſchon ein paſſendes Beywort hat. Sappho nimmt ſich die Freyheit, ἀβϱός als ein adject. gen. commun. zu gebrauchen. Ich nehme ἀβϱοῖς ϑαλίαισι für jenen Tropen, welcher das Enthaltene für das Enthaltende ſezt; denn

nicht der Nektar, sondern der Becher wurde bekränzt, obschon man auch annehmen kann, νέκταρ συμμεμιγμένον θαλίαισιν bedeute einen Krauter-Wein. Für erstere Meinung sprechen aber mehre Stellen z. B.

Anacr. Odar. V. εἰς ῥόδον v. 1 — 2

τὸ ῥόδον τὸ τῶν Ἐρώτων
μίξωμεν Διονύσῳ.

οἰνοχοεῦσα. Der Grieche sezt oft das Particip. Praesentis statt des Particip. futuri, und drückt hiedurch die Absicht, den Zweck des Hauptbegriffs, der im Zeitworte liegt, aus. So sagt z. B. Hom. Il. l. v. 606.

Οἱ μὲν κακκείοντες ἔβαν οἶκονδε ἕκαστος.

Οἰνοχοέω heist zwar ursprünglich Wein einschenken; dieser Begriff hat sich aber nach und nach so verwischt, dass sich nur der des Einschenkens erhielt; eben so, wie bey οἰκοδομεῖν und dem lat. aedificare der des Hausbauens in den von „Bauen" überhaupt übergieng.

γε wofür der Dorier γα sagt, entsprungen nach Thiersch aus γεν, γιγν, γένω, γίγνω, so wie γα aus γάω, bedeutet also seinem Grundbegriffe gemass etwas, das neu anwächst, über das Maas

hinzutritt, alſo den Sinn hebet, verſtärkt. Wo es als Verſtärkung erſcheint, ſieh Thierſch §. 303. Ueber die Bedeutungen ſieh Hoogeveen bey Schütz pag. 109 et seqq.

VII.

Γλυκεῖα μᾶτερ, ὔτοι δύναμαι κρέκειν τὸν
ἱστὸν,
Πόθῳ δαμεῖσα παιδὸς, βραδινὰν δι' Ἀφροδίταν.

v. 1. ὅ τι.

VII.

Dulcis mater! non poſsum pulsare
ſtamen
Desiderio domita juvenis, acrem per
Aphroditen.

VII.

O ſüſse Mutter! nimmer, ach! vermag
ich's Schiff zu werfen,
Gequält von Lieb' zum Jüngling' durch
die herbe Aphrodite.

κρέκειν τὸν ἱστόν. Mit ἱστὸν wird oft, um den Begriff des Webens auszudrücken, ὑφαίνειν, Hesiod. ἔργα καὶ ἡμέραι, v. 63—64,

— — — αὐτὰρ Ἀθήνην
Ἔργα διδασκῆσαι, πολυδαίδαλον ἱστὸν ὑφαί-
νειν.

Hom. Il. VI. v. 456.

— — — πρὸς ἄλλης ἱστὸν ὑφαίνοις·

und ἐποίχεσθαι, Hom. Il. I. v. 31.
ἱστὸν ἐποιχομένην. etc.
verbunden.

Dieses Fragment scheint aus einem Gedichte zu seyn, dessen Zweck es war, eine Mutter zu besänftigen, die etwa über die unterbliebene Vollendung der aufgegebenen Arbeit zürnte. Die Hauptbeschaftigung der griechischen Frauen und Jungfrauen war das Weben. Um daher den gänzlichen Mangel an Thätigkeit zu entschuldigen, fügt sie zu ihren Gründen noch Schmeicheleien, und nennt sie süſse Mutter.

VIII.

Δέδυκε μὲν ἁ Σελάνα
Καὶ Πληϊάδες, μέσαι δὲ
Νύκτες, παρὰ δ' ἔρχεθ' ὥρα,
Ἐγὼ δὲ μόνα καθεύδω.

v. 2. πλειάδες
v. 3. ἔρχετ' ὥρα·

VIII.

Occidit quidem Luna,
Et Pleiades, media jam
Nox (est) praeteritque hora;
Ego autem sola cubo.

Schon ſank in das Meer Selene
Mit den Pleïaden; Mitte
Der Nacht iſt, es eilt die Stunde,
Und einſam noch muſs ich liegen.

Δέδυκε. Sie tauchte unter, ſteht hier einfach, da ſonſt das ἀνά und κατά dazu geſezt wird, je nachdem es auf- oder untergehen bezeichnet. Z. B. Hom. Il. I. v. 559.

Καρπαλίμως δ' ἀνέδυ πολιῆς ἁλός, ἠΰτ' ὁμίχλη·

l. c. v. 475. Ἦμος δ' ἠέλιος κατέδυ etc.
l. c. v. 592 — — — ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι.

Der Gebrauch von δύω hat ſeinen Grund bey ἥλιος und Σελάνα in dem mythologiſchen Glauben der Alten, welchem zu Folge am Abende Ἥλιος ſeine Flammen-Roſſe ins Meer trieb, um ſie abzukühlen, und von der Arbeit des Tages raſten zu laſſen. Dieſelbe Meinung hatte man von der Selene, nur mit dem Unterſchiede, daſs dieſelbe vor Aurorens erſtem Strahle fliehend am Morgen ihr Geſpann zur Ruhe brachte. Man kannte zur damaligen Zeit weder die Geſtalt der Erde, noch die Geſetze der Optik hinlänglich, um ſich die Naturerſcheinungen ähnlicher Art zu erklären. Man nahm daher ſeine Zuflucht zu Perſonificationen u. dergl.

Σελάνα. Im alten Götterreiche war Selene oder Luna eine Tochter des Hyperion, und trat nach dem Untergange der Urgötter, als Diana oder Artemis, eine Lenkerin des Mondwagens und Beſchützerin der Jagd, verjüngt hervor. Hier war ſie eine Tochter der Latona und des Jupiter, Apolls Schweſter. Ihre

Bitte, ewig Jungfrau bleiben zu dürfen, gewährte ihr Jupiter, weswegen sie auch als Göttin der Keuschheit verehrt ward. Freundlich leuchtete sie des Nachts dem Jäger, wie ihr strahlender Bruder des Tags die Erde beschien. Trotz ihrer ewigen Keuschheit war sie doch eine hilfreiche Göttin für Gebährende, was auch der Grund war, daſs Mütter derselben ihre Kinder zu opfern versprachen, und Bildsäulen der Kinder gleichsam zum Lösegelde für dieselben errichten ließen. (Sieh das IIIte Stück unserer Sammlung.) Nach einigen Mythologen soll sie auch als Helferin der Gebährenden unter dem Namen Εἰλείθυια, Lucina, verehrt worden seyn.

Wie groſs ihr Haſs gegen jede, auch die geringste Verletzung weiblicher Würde gewesen, beweist Aktäons trauriges Loos, der sie unversehens im Bade erblickte, von ihr mit Wasser besprengt, in einen Hirsch verwandelt, und von seinen eigenen Hunden zerrissen ward. Callisto, welche Jupiter verleitete, das Gelübde der Keuschheit zu brechen, wurde von ihr in eine Bärin verwandelt, die Jupiter unter die Sterne versezte. Eine vorzügliche Verehrung ge-

noſs ſie zu Epheſus, wo die geringſte Entheiligung ihres Namens gleichſam als Staatsverbrechen angeſehen wurde, und hier war ihr weltberühmter Tempel, den Heroſtratus anzündete, um ſeinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Dieſer Tempel hatte nebſt der religiöſen Verehrung einen ſolchen Kunſt-Werth, daſs man ſich mit vielen Köſten von demſelben Modelle verfertigen lieſs, was ein Hauptgrund war, warum ſich die Silber-Arbeiter den chriſtlichen Predigten des Apoſtels Paulus widerſezten, weil mit der ſinkenden Achtung gegen die Diana etwa ihr Erwerb zu Grunde gehen könnte. Apoſtelgeſchichte Cap. 19. v. 24—29.

Πληϊάδες. Pleiaden, Vergiliae, Succulae genannt, werden als Töchter des Atlas und der Pleione, einer Tochter des Ocean angegeben, und Aratus zählt ſie folgender Maſſen auf: Alcyone, Meropeque, Celaenoque, Electra, Taygete, Steropeque simul, venerandaque Maja. Von ihrem Vater hieſsen ſie auch Atlantides. Die Ableitungen ihres Namens geben die Alten auf verſchiedene Art an. So leiten Einige ihren Namen von πλεῖν, navigare, ab, weil ihr Aufgang in den Monat May, wo das Meer wieder ſchiff-

bar wurde, und ihr Untergang in den November fiel, wo man der häufigen Stürme wegen kein Schiff mehr auslaufen laſſen durfte. Andere leiten den Namen bald von ihrer Mutter, Πληιόνη, bald von πλείονες, plures, weil es mehre waren, ab.

μέσαι δὲ Νύκτες ſynecdoch. für μέση νύξ, wofür man ſonſt auch μεσοῦσα νύξ, μεσονύκτιος ὥρα (wofür Anacreon Od. III. v. 1. μεσονύκτιοι ὥραι ſezt) τὸ μέσον τῆς νυκτὸς findet.

Sappho beſtimmt durch dieſen Zuſatz die Zeit noch näher, die ſie vorher blos durch äuſsere Beſtimmungen angab.

In Bezug auf die verſchiedenen Bedeutungen von ὥρα verweiſe ich auf Viger. Cap. III. Sect. XIII. R. XI—XII.

IX.

Ἔρος δ' αὖτε μ' ὁ λυσιμελὴς δονεῖ,
Γλυκύπικρον ἀμάχανον ὄρπετον.
Ἀτθὶς, σοὶ δ' ἐμέθεν μὲν ἀπήχθετο
Φρόντις δὴν, ἐπὶ τ' Ἀνδρομέδαν ποκα—.

---

v. 1. Ἔρως. αὖτ' ἐμὸς. — μ' ὄλλυσι μελίσδων. μ' ὄλλυσι μελήσδων αἰγλυκύπικρον.

v. 3 — 4. Ἀτθὶς σοὶ δ' ἐμέθεν μὲν ἀπήχθετο, — Φροντὶς δ' ἦν ἐπὶ δ' Ἀνδρομέδαν ποτέ. — ἐπὶ Ἀνδρομέδαν ποτέ.

IX.

Amor autem rursus me, solvens membra, versat,
Dulciamara inexpugnabilis avis,
Atthis! tibi mei quidem invisa erat
Cura dudum; in Andromedam vero aliquando —

Mich quält Eros, der Körperzernagende,
Der süſsbitt're, unbändige Flügel-Gott
Wieder; Atthis! ſchon lange verſchmähteſt du
Mein zu denken; doch pflogſt du Andromeda.

Sappho ſucht die Freundſchaft der Atthis, die ſie nach vorliegendem Fragmente verloren zu haben ſcheint, wieder zu erringen, und giebt an, wie hoch ſie ehemals in ihrer Gunſt geſtanden, da ſie nun herauszuheben ſcheint, daſs ſie dieſelbe auf Andromeda verwende. Schade! daſs aus den uns übrigen vier Zei-

len kein ſicherer Schluſs gefaſst werden kann. Um einen vollſtändigeu Satz wenigſtens zu haben, nahmen wir in die Ueberſetzung „pflogſt du" auf.

Ἔρος die alte Form für Ἔρως. Für beyde Les-Arten ſind Handſchriften vorhanden.

λυσιμελὴς von λύω und μέλος, wird in guter und ſchlimmer Bedeutung gebraueht. So kommt es Z. B. in Verbindung mit dem Schlafe, (das lat. remittere, reficere), in Verbindung mit dem Tode, (diſſolvere). Auch findet man es hyperboliſch mit Durſt etc. zuſammengeſtellt.

ἀμάχανον, aus dem α priv. und μηχανή, hat doppelte Bedeutuug.

1) Bedeutet es eine Perſon oder ein Ding, dem kein Mittel zu Gebote ſteht, daher verlegen etc.

2) Einen, gegen den kein Mittel in Anwendung gebracht werden kann, alſo unbeſiegbar.

Ueber die Unnahbarheit des Eros finden ſich bey den Alten unzählige Stellen. Z. B. Bion IX. nach Brunks Ausgabe. v. 7.

Theocrit. Id. XIV. v. 52.

Χὤ τι τὸ φάρμακόν ἐστιν ἀμηχανέοντος ἔρωτος.

Theocrit. Id. XI. v. 1.

Virg. Bucolic. X. v. 69.

Omnia vincit amor, et nos cedamus amori.

X.

Πρός τινα πλουσίαν, ἀλλ' ἀμαθῆ καὶ ἄμουσον γυναῖκα.

Κατθανοῖσα δ'ε κείσεαι,
Οὐδέ τι μναμοσύνα σέθεν
Ἔσσεται, οὐδέ ποκ' ὕστερον·
Οὐ γὰρ πεδέχεις ῥόδων
Τῶν ἐκ Πιερίας ἀλλ' ἀφανὴς
Κ'ην Ἀΐδα δόμοις φοιτάσεις.
Ο'υδεὶς δέ σε βλέψει πεδ' ἀμαυρῶν
Νεκύων ἐκπεποταμέναν.

---

v. 2. οὐδέ ποτε

v. 3. ἔσσετ' — οὐδέ ποκ' ὕστερον.

v. 4. μετέχεις ῥόδων,
v, 6. κ᾽ἠν
v. 7. βλέψαι παῖδ᾽ ἀμαυρῶν — πέδαυρον

X.

Ad quandam divitem, sed indoctam et Musis alienam foeminam.

Mortua autem jacebis,
Neque ulla memoria tui
Erit, neque olim posthac.
Non enim particeps es rosarum
E Pieria (provenientium); sed obscura
Et in Orci aedibus versaberis;
Nullusque te conspiciet, cum ad exiles
Umbras avolaveris.

Eine Leiche wirſt du liegen,
Und kein Angedenken wird
Selbſt in Zukunft dich verehren;
Laben wird dich nicht die Roſe,
Die Pierien erzeugt;
Auch im Aides wohnſt du ruhmlos;
Keiner wird dich je erblicken
Schwebend in dem Schattenreich'.

Sappho ergieſst in dieſem Fragmente

ihren Unwillen gegen eine bildungslofe, reiche Matrone, und verkündet ihr ein gänzliches Verfchwinden des Andenkens an fie, fowie auch ein ruhmlofes Seyn in der Unterwelt.

Ich übergehe den fchwer zu entfcheidenden Streit über das Metrum diefer Stelle, und überfezte es in einfachem trochäifchen Versmafse.

Κατϑανοῖσα κείσεαι poëtifch für: Du wirft todt feyn. So fagt Anacr. Od. IV. v. 9.

Ὀλίγη δὲ κεισόμεϑα
Κόνις, ὀστέων λυϑέντων.

Theocr. Id. XXIII. v. 44.

Κἂν ἀπίκῃ, τόδε μοι τρὶς ἐπάϋσον· Ὦ
φίλε κεῖσαι·

Eurip. Hecab. v. 210.

ἔνϑα νεκρῶν μέτα
ἁ τάλαινα κείσομαι.

l. c. v. 27. κεῖμαι ἐπ' ἀκταῖς.

Ovid. Metamorph. L. VIII. v. 496.

Vos cinis exiguus, gelidaeque jacebitis umbrae?

μναμοσύνα. Mnemofyne war eine Tochter des Himmels und der Erde, Saturns Schwefter. Ihre Jungfräulichkeit

konnte blos von Jupiter besiegt werden, der mit ihr, der Erinnerung, also der Basis von allem Wissen und Denken, die Musen, die Bewahrerinnen des Schönen, Erhabenen unter den Menschen erzeugte.

πεδέχεις aeol. für μετέχεις, so wie v. 7. πεδ' für μετ'.

τῶν ἐκ Πιερίας ein Graecismus, wobey man ein schickliches Particip als γενομένων verstehen könnte. Pierus war ein von Macedonien bis Thessalien laufender Berg, wo sich die Musen aufgehalten haben sollen. Apolls Lieblinge, Orpheus und Linus sangen dort ihre Lieder, und von diesem Berge wurden die Musen Pieriden, und Macedonien Pieris genannt.

ῥόδων. Ueber die symbolische Bedeutung der Rosen sieh die Botanik der Geschichte und Litteratur von der Frau von Genlis. Uebersezt von Dr. K. I. Stang. Th. II.

Die Dichterin sezt das v. 2. begonnene Bild οὐδέ τι μναμοσύνα fort, und giebt den Grund an, weil kein Lied nach dem Tode der bildungslosen Frau-

ens-Person von ihr erklingen wird. Pierien, als Land der Musen, giebt dem ῥόδων gleichsam den Begriff „Blumen des Gedichts". Der Gedanke heisst also etwa: Um deine Urne schlingen die Musen keine Rosen und zulezt raubt die Dichterin ihrer Feindin sogar noch den Trost, in der Unterwelt in besseren Verhältnissen seyn zu können.

κ'ην etc. für καὶ ἐν δόμοις τȣ̃ 'Αΐδȣ, da 'Αΐδα die dorische Form des Genitivs von 'Αΐδης ist.

Ais, das bey der Theilung der Welt dem Jupiter Stygius oder Pluto zugefallene Reich der Schatten. Es zerfiel in den Tartarus oder Erebus, den Sitz ewiger Nacht, wo die Furien oder Erinnen ihre furchtbare Gewalt ausübten, um das Laster zu bestrafen; — und in das Elysium, den Sitz der Seligen. Obschon kein Sterblicher lebend nach Plutos strengem Gesetze die Unterwelt betreten durfte, so war es doch manchem Lieblinge der Götter erlaubt, in die dunklen Regionen zu dringen, und wieder an das erfreuliche Licht der Sonne zurückzukehren, z. B. Orpheus, Theseus, Ulysses, Aeneas etc.

ἀμαυρῶν. Die Alten hatten keine ſo heitre Anſicht von dem Aufenthalte der Schatten, als wir, ſo, daſs ſelbſt ein alter Dichter den Achilles in der Unterwelt ſagen laſst, er wolle lieber auf der Oberwelt ein Taglöhner ſeyn, als in der Unterwelt der gefeyerte Held. Deſswegen paſst auch der Ausdruck exilis, levis gut für die Schatten, welcher auch aus demſelben Grunde ſehr häufig vorkömmt. Horaz. L. I. Od. IV. v. 16.

Et domus exilis Plutonia.

L. c. Od. X. v. 18—19.

—virgaque levem coërces
Aurea turbam;

XI.

Ὅτι Διὸς παῖς ὁ Χρυσὸς,
Κεῖνον ȣ̓ σὴς ȣ̓δ' ε κὶς δάπτει,
Βροτέαν φρένα κάλλιστ' εὐφραίνων.

v. 2. δάπται
v. 3. βρ. φρ. κράτιστον φρενῶν. — βροτέαν δὲ δάμναται φρένα κράτιστον ἀπφένων.

XI.

Quod Jovis filius aurum (est),
Illud neque tinea, neque vermis rodit,
Mortalem mentem pulcherrime exhilarans.

Gold! weil du ein Kind des Zeus,
Nagt an dir nicht Wurm noch Motte,
Hoch erfreu'ſt du's Menſchen-Herz.

Das Gold wird als das edelſte und vorzüglichſte Metall dem Zeus, dem Erſchaffer und Erhalter des Weltalls, beygelegt.

κεῖνον — — δάπτει. Der profaifche Satz „ es ift unverwüftlich" ift hier individualifirt.

XII.

Ἔστι μοι καλὰ πάϊς, Χρυσέοισιν ἀνθέμοισιν
Ἐμφερῆ ἔχοισα μορφὰν, Κλεῖς ἀγαπατὰ,
Ἀντὶ τᾶςδ' ἐγὼ ὐδὲ Λυδίαν πᾶσαν ὐδ'
ἐραννάν —

Est mihi pulcra filia, aureis floribus
Similem habens formam, Cleïs dilecta,
Pro qua ego nec Lydiam totam, nec
amatam —

Eine fchöne Tochter hab' ich, vergleichbar gold'nen Blüthen
In des Leibes Huld-Geftalt, meine vielgeliebte Kleïs.
Für diefelbe würd' ich nicht Lydien noch das geliebte —

(Name eines anderen Landes - nehmen)

Die Freude über ihre von der Natur mit Reizen begabte Tochter begeistert die Dichterin so, dass sie in ihrem überströmenden Gefühle ausruft: Ja ich habe eine schöne Tochter, die mir über Alles werth ist. Um so mehr ist es zu bedauern, dass von diesem Gedichte nur ein winziges Bruchstück übrig ist, da sie hier von ihrem gewöhnlichen Thema abweicht, und die mütterliche Liebe zum Stoffe nimmt.

Λυδίαν. Lydien, auch Mäonien, gränzte gegen Westen an Jonien, gegen Norden an Mysien, gegen Osten an Phrygien, gegen Süden an Carien. Es war äusserst fruchtbar und besonders reich an Schiffbau-Holz, hatte Bergwerke mit ergiebigen Gold- und Silber-Minen und eine gerühmte Viehzucht. Es war eines der reichsten unter den bekannten Ländern, aber den Erdbeben ausgesezt. Der Hermus, Paktolus, Cayster und Mäander bewässerten es; und der Tmolus südlich von Sardes, der Siphylus in der Gegend von Phokea und der Messogis bey Mykale warendie Hauptgebirge. Unter

den Städten ist vorzüglich Sardes, des Croesus und später der persischen Satrapen Residenz Hierocaesarea, etc. berühmt.

Ἀντὶ τᾶσδ' — — ὃδ' ἐραννάν — Statt zu sagen: um keinen Preis der Welt ist mir meine geliebte Tochter feil, nennt Sappho mit einer den Dichtern eigenen Individualisirung das in der damaligen Zeit reichste Land. Aehnliche poetische Wendungen finden wir sehr häufig. Z. B. Horaz. L. I. Od. I. v. 11 — 14.

Gaudentem patrios findere sarculo
Agros, Attalicis conditionibus
Nunquam dimoveas, ut trabe Cypria
Myrtoum pavidus nauta secet mare.
Hor. L. II. Od. XII. v. 21—23.
Nam tu, quae tenuit dives Achaemenes,
Aut pinguis Phrygiae Mygdonias opes,
Permutare velis crine Licymniae?

Anmerkung.

Gehäufte Geſchäfte, und eine während des Drucks eingetretene Abweſenheit hinderten den Verfaſſer, die Korrektur ſelbſt zu beſorgen; er bittet alſo den geneigten Leſer, leicht verbeſſerliche eingeſchlichene Druck-Fehler, wie z. B. in Bezug auf den Gebrauch der Hauch- und Ton-Zeichen etc. etc. ſelbſt gütigſt zu ändern, und bemerkt von den erheblicheren nur folgende:

Seite	Zeile	lies
VII	19	— machten ſtatt zu machen.
13	24	— μοϱφὴν — μοϱφῆν.
13	24	— Κλεΐς — Κλέϊς.
18	2	— Μονῳδίαι — Μονωδίαι
21	11	— Rhythmus ſtatt Rythmus
25	1 v. u.	— Michael. ſtatt Michael,
26	4	— Bibliotheca ſtatt Biblitheca
26	10	— Harwood ſtatt Haewood
27	11	— Bentley — Benthley
27	21	— fragmenta — fragmente
29	5	— ἄνθη statt ἄνδη
29	5	— poetriarum graecarum ſtatt poetarum graecorum
29	17	— English ſtatt Englisch
29	20	— plac'd ſtatt placd
30	12	— fehlt die Zahl 1818
31	12	— Ramler statt Rammler
32	11	— par Poinſinet ſt. Poinſinet
32	19	— 1783 ſtatt 1738.
32	21	— 1784 ſtatt 1748

Seite	Zeile	lies
36	1	— Ἀφροδίτην statt Ἀφροθίτην
36	12	— τῆδ' statt τῆδ'
37	1	— Ἔκλυες statt Ἕκλυες
37	3	— Ἄρμ' statt Ἅρμ'
37	11	— Κ'ὄττ' statt Κ'ὀττ'
37	1 v. u.	— γ' ἐμῷ statt γ' ἐμῶ
38	6	— δὲ statt δέ
38	7	— Κ' ὠυκ' statt Κ' ωυκ'
38	8	— μοί statt μοι
38	10	— τίνα — τινά
38	11	— σαγήνεσσαν statt σαγένεσσαν
39	1	— Ἔλθ' statt Ἕλθ'
43	15	— bis ſtatt bisher
46	9	— v. 370 ſtatt 1. 370.
46	11	— ἦν statt ἥν
46	2 v. u.	— Melinaea ſtatt Melinea
47	3	— ἀναδυομένη statt ἀναδυομένι
47	23	— κλεϊξεῖν statt κλεϊρεῖν
53	1	— nach ſtatt uach
58	1 v. u.	— Δέδμηται statt Δέδμηται
59	1	— ὅτι statt οτι
59	4	— lacunar ſtatt Lacunar
59	19	— ὑποζεύξασα statt ὑπυζεύξασα
60	16	— Eigenſchaft ſtatt Eigen- ſchaft
62	1	— Labitur ſtatt labitur
62	1	— Jove ſtatt iove
73	19	— vor „bey" ſetze „ist"
73	29	— anzugeben, ſt. anzugebem
78	11	— ἴσθι statt ἵσθι
81	8	— Ὡς statt Ως
84	1	— in ſtatt In

Seite	Zeile	lies
85	13	— Anfangs statt Anfang
88	14	— Dulce ſtatt dulce
93	20	— cadit ſtatt cadit.
96	15	— ἐλυθεὶς statt ἐλυθεὶς
116	17	— unter ſtatt nuter
117	15	— πρὸ statt πρό

